

**Aus deutschen Zuchten**

---

Heft 4

**Die  
deutsche Ziegenzucht**

Entwicklung, Stand und Bedeutung

von

**Dr. J. Kliesch**

Berlin

Mit 10 Abbildungen

**Neue Schriftenreihe**

---

Herausgegeben von der  
Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde e. V., Berlin W 35

In Kommission bei Paul Parey, Berlin SW 11

1937

## Anleitungen der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde e. V., Berlin

---

- Hef 5: Aufzucht des Rindviehs, 2. neu bearb. Aufl. von K. Freyschmidt, Hannover, 1934.  
Hef 6: Die Fütterung der Milchkühe, 2. Auflage von E. Lauprecht, Göttingen, 1930.  
Hef 7: Fütterung, Haltung und Pflege der Ziege von A. Machens, Braunschweig, 1930.  
Hef 8: Aufzucht und Ernährung der Hühner von L. Weinmiller, Erding, 1930.  
Hef 9: Die Fütterung der Schweine von W. Wowra, Berlin, 1930.  
Hef 10: Fütterung und Haltung der Schafe von S. Lütthge, Halle/S., 1931.  
Hef 11: Die Beurteilung des Kaltblutpferdes auf rheinisch-deutscher Grundlage von S. Munkel, Bonn, 1931. Vergriffen.  
Hef 12: Geflügelställe von K. Kömer, Halle-Gröllwitz, 1931.  
Hef 13: Über Hufbeschlag, Huf- und Klauenpflege von A. Fischer, Dresden, 1931.  
Hef 14: Die Ernährung und Aufzucht des rheinisch-deutschen Kaltblutfohlens von C. Otten, Bonn, 1931.  
Hef 15: Die wichtigsten Krankheiten der Milchkühe von C. Ehrlich, Hannover, 1931.  
Hef 16: Die Kälbermast von S. Bünker, Kiel, 1931.  
Hef 17: Die Vorbereitung des Jungviehs für den Weide- und Alpgang von J. Spann, Weihenstephan, 1932.  
Hef 18: Die wichtigsten Seuchen und Aufzuchtkrankheiten der Schweine von C. Ehrlich, Hannover 1932.  
Hef 19: Die Zucht des Schweines von G. Dablander, Königsberg, 1932, Vergriffen.  
Hef 20: Der Landwirt als Milcherzeuger und das Milchgesetz von A. Machens, Braunschweig, 1932.  
Hef 21: Bäuerliche Rindviehzucht in den deutschen Mittelgebirgen von K. Gärtner, Jena und W. Leydolph, Sulza, 1932.  
Hef 22: Die Beurteilung des Schweines von G. Dablander, Königsberg, 1933.  
Hef 23: Die Beurteilung des Höhenrindes von Fr. Stocklausner, Grub, 1933.  
Hef 24: Die Zucht des Schafes von K. Gärtner, Jena, 1933.  
Hef 25: Die wichtigsten Krankheiten der Pferde von C. Ehrlich, Hannover, 1933.  
Hef 26: Der zweckmäßige Rindviehstall von Fr. Dinkhauser, Celle, 1933. Vergriffen.  
Hef 27: Silofutter, seine Gewinnung und Verwendung von W. Kirsch, Königsberg, 1933.  
Hef 28: Die Beurteilung der Ziege von A. Machens, Braunschweig, 1933.  
Hef 29: Die Dauerweide von L. Niggel und S. König, Steinach, 1934.  
Hef 30: Die wichtigsten Aufzuchtkrankheiten des Kindes, von C. Ehrlich, Hannover, 1934.  
Hef 31: Die wichtigsten Geflügelseuchen von V. Goerttler, Göttingen, 1934.  
Hef 32: Die Beurteilung des Niederungsviehes von J. Peters, Königsberg, 1934.  
Hef 33: Die Fütterung des landwirtschaftlichen Arbeitspferdes von P. Ehrenberg, Breslau, 1934.  
Hef 34: Das Messen der Haustiere (Pferde, Rinder, Schweine, Schafe) von O. Bug, Berlin, 1935.  
Hef 35: Wollbeurteilung, Wollgewinnung und -pflege von K. Gärtner, Jena, 1935.  
Hef 36-38: Die Beurteilung des Warmblutpferdes von G. Rau, Berlin, 1935.  
Preis RM. 2.- (Partiepreis: 25 Stück je RM. 1.60)  
Hef 39: Die wichtigsten Krankheiten des Schafes von C. Ehrlich, Hannover, 1935.  
Hef 40: Die Erzeugung einwandfreier Milch von Fr. Dinkhauser, Celle, 1935.  
Hef 41: Das Photographieren landwirtschaftlicher Nutztiere von J. Aliesch, Berlin, 1936.  
Hef 42: Das Euter und das Melken von Fr. Dinkhauser, Celle, 1936.
- 

Soweit kein Sonderpreis angegeben, Einzelpreis: je Hef RM 1.-  
(für Mitglieder der Gesellschaft RM 0.30); Partiepreis: 25 Stück eines Heftes je  
RM 0.30 (für Mitglieder der Gesellschaft RM 0.50)

A9 25

# Aus deutschen Zuchten

---

Heft 4

## Die deutsche Ziegenzucht

Entwicklung, Stand und Bedeutung

von

Dr. J. Kliesch

Berlin

Mit 10 Abbildungen

**Neue Schriftenreihe**

---

Herausgegeben von der  
Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde e. V., Berlin W 35

In Kommission bei Paul Parey, Berlin SW 11

1937

Druck von Ernst Hedrich Nachf. (Druckerei Seemann), Leipzig

# Die deutsche Ziegenzucht

Entwicklung, Stand und Bedeutung

Von Dr. J. Kliesch, Berlin

## Volkswirtschaftliche Bedeutung

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Ziegenzucht und -haltung liegt einmal in den realen Werten, die sie in Form von Milch, Fleisch, Fellen und Dünger schafft, weiter aber in vielleicht noch stärkerem Maße in gewissen sozialen Auswirkungen, die sich zahlenmäßig allerdings nicht erfassen lassen.

Der um die Förderung der deutschen Ziegenzucht sehr verdiente Geheimrat Linck hat seinerzeit den Wert der von der Ziegenhaltung erzeugten Produkte auf rund 400 Millionen Mark jährlich berechnet, gegenüber einem Wert des gesamten Ziegenbestandes von nur 100 Millionen Mark. Bei den sehr eingehenden Berechnungen von Linck entfielen 349 Millionen Mark der wertmäßigen Erzeugung auf die Milch, wobei 1 Liter Ziegenmilch mit 20 Pfennig bewertet wurde, 22 Millionen Mark auf die Fleischherzeugung, 6.5 Millionen Mark auf die Felle und rund 28 Millionen Mark auf den erzeugten Dünger.

Diese von Linck seinerzeit für einen Ziegenbestand von 3.5 Millionen Tieren errechneten Zahlen sind heute nach dem starken Rückgang des Ziegenbestandes ohne Zweifel als zu hoch anzusehen. Nach den Schätzungen des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter beträgt die wertmäßige Erzeugung der deutschen Ziegenhaltung heute jährlich bei einem Ziegenbestand von 2.6 Millionen Tieren:

1.1 Milliarden kg Milch	=	193	Millionen	Mark
525 000 Ziegenfelle	} . . . =	2	"	"
800 000 Zickelfelle				
130 000 dz Fleisch	. . . =	26	"	"
Dünger	. . . . . =	17.5	"	"
		<b>238.5</b>	<b>Millionen</b>	<b>Mark</b>

Diese von der Ziegenhaltung erzeugten Werte sind recht erheblich. Sie entsprechen zahlenmäßig den Werten, die der Gerstenbau liefert, oder denen, die die deutsche Obsterzeugung heute darstellt.

Die von den Ziegen jährlich produzierte Milchmenge beträgt rund  $\frac{1}{20}$  der gesamten deutschen Milcherzeugung und ungefähr  $\frac{1}{15}$  der Milchmenge, die mit eigenen Futtermitteln erzeugt wird. Nach Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung erfolgt unsere Versorgung mit Milch und Molkereiprodukten, unter Berücksichtigung der aus dem Ausland eingeführten Futtermittel, nur zu rund 70 % aus der eigenen Erzeugung. Berücksichtigt man demgegenüber, daß die Erzeugung der Ziegenmilch nicht nur mit Hilfe von im Inland gebauten Futterstoffen stattfindet, sondern daß es sich dabei größtenteils um Futterstoffe handelt, die sonst der Verwertung verlorengelassen würden, so ist die Rolle, die die Ziegenhaltung bei der Milchversorgung des deutschen Volkes spielt, doch größer, als man in der Regel annimmt.

Volkswirtschaftlich von besonderer Bedeutung ist weiter, daß die von den Ziegen produzierte Milch als überaus wertvolles Nahrungsmittel gerade den minderbemittelten Volkskreisen und hier besonders den Kindern zugute kommt. Es ist sicher keine Übertreibung, wenn man sagt, daß die Gesundheit und Widerstandsfähigkeit der Arbeiterkinder in hohem Maße durch den regelmäßigen Genuß der Ziegenmilch gefördert wird.

Eine weitere Bedeutung der Ziegenhaltung liegt darin, daß durch sie anders nicht verwertbares Futter in menschliche Nahrungsmittel umgewandelt wird. Neben den Haushaltsabfällen verwertet die Ziege alle möglichen anderen Futterstoffe, wie Gartenabfälle, Baumlaub und Gras, das in vielen Fällen kostenlos zur Verfügung steht und so indirekt mit zur menschlichen Ernährung dient. Häufig, wie z. B. an steilen Gebirgshängen, ist nur die Ziege in der Lage, die dort wachsenden Futterstoffe zu sammeln und dem Menschen nutzbar zu machen.

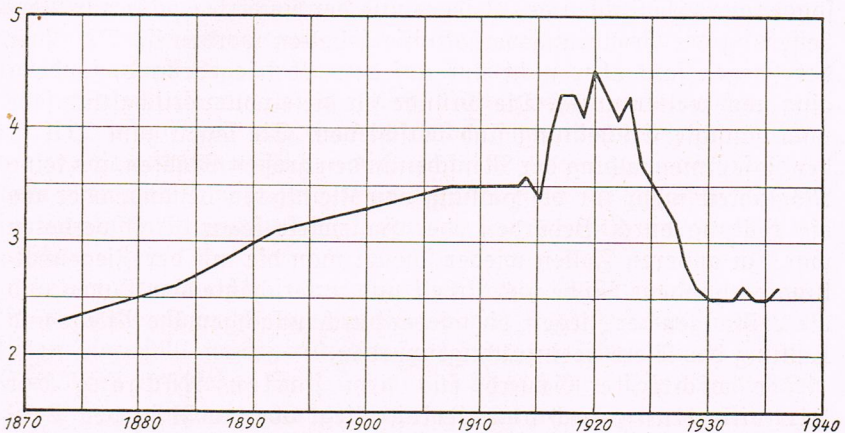
Eine große Bedeutung hat ferner der Ziegendünger für Schrebergärten und kleinste Parzellen. Ohne den natürlichen Dung der Ziegenhaltung ließe sich hier oft kein nennenswerter Ertrag erzielen. Gerade für die in der jüngsten Zeit durchgeführte Stadtrand siedlung und andere Kleinsiedlungsformen wird die Ziegenhaltung auch in dieser Hinsicht von erhöhtem Wert sein.

Schließlich sei auch noch eine andere, volkswirtschaftlich nicht gering zu veranschlagende Bedeutung der Ziegenhaltung erwähnt. Die Ziegenhaltung, der Umgang mit den Tieren, trägt mit dazu bei, gerade bei dem Stadtarbeiter die Verbundenheit mit der Scholle, mit der lebenden Natur aufrechtzuerhalten; sie bedeutet in gewisser Hinsicht mit ein Bindeglied zwischen Stadt und Land. Es ist ohne Zweifel richtig, wenn Machens, der verdienstvolle

Geschäftsführer des früheren Reichsverbandes deutscher Ziegenzüchter, einmal an einer Stelle betonte, daß wir dies graue Elend in den Großstädten nicht gehabt hätten, wenn ein kleiner Garten mit Kleintierhaltung nicht nur Ausspannung und Erholung, sondern auch eine auskömmliche und gute Ernährung geboten hätte.

### Zahlenmäßige Entwicklung des Ziegenbestandes

Der Ziegenbestand beträgt heute in Deutschland 2.6 Millionen Tiere. In den letzten Jahrzehnten hat der Umfang der Ziegenhaltung in Deutschland ziemlich beträchtlichen Schwankungen unterlegen. Geht man von der Zählung des Jahres 1873 aus, bei der 2.3 Millio-



Zahlenmäßige Entwicklung des deutschen Ziegenbestandes in den Jahren 1873–1936 in Millionen Stück

nen Ziegen vorhanden waren, so ist bis zur Beendigung des Weltkrieges ein stetes ziffernmäßiges Ansteigen zu beobachten, das besonders stark während des Krieges war. Im Jahre 1918 betrug der Ziegenbestand 4.3 Millionen, hatte sich gegenüber dem Bestand des Jahres 1873 also fast verdoppelt. Von diesem Zeitpunkt an ist dann ein mehr oder minder starkes Absinken des Ziegenbestandes in Deutschland zu beobachten, das erst in den letzten Jahren zum Stillstand gekommen ist.

Das Ansteigen des Ziegenbestandes in dem ersten, nahezu fünf Jahrzehnte umfassenden Zeitraum ist wohl ohne Zweifel in starkem Maße auf die Tatsache zurückzuführen, daß man damals anfang, den volkswirtschaftlichen Wert der Ziegenhaltung zu erfassen, und planmäßig mit der Förderung der Zucht begann. Hierauf wird an späterer Stelle noch näher eingegangen werden.

Eine besonders starke Vermehrung des Ziegenbestandes

erfolgte in den Kriegsjahren als Folge der steigenden Verknappung aller Nahrungsmittel. Überall, wo die Möglichkeit bestand, eine Ziege zu halten, und besonders dort, wo kleine Kinder im Haus waren, griff man auf die Ziege als Hilfe in der Not zurück, und Ziegenmilch, Käse und Butter waren Nahrungsmittel, die nicht hoch genug zu bewerten waren. Sehr zu statten kam es der Ziegenhaltung, daß die Ziegenmilch völlig dem freien Verkehr überlassen blieb und auch das Fleisch marktfrei verbraucht werden konnte.

In den Nachkriegsjahren hielt sich der Ziegenbestand zunächst mit geringen Schwankungen auf über 4 Millionen. Erst vom Jahre 1924 an ist ein dauernder Rückgang in der Zahl der Ziegen zu verzeichnen. Diese Erscheinung ist bis zu einem gewissen Grade verständlich, wenn man bedenkt, daß ein großer Teil der Ziegen nur unter den besonderen Verhältnissen des Krieges und der Nachkriegsjahre zur Verbesserung der Ernährungsverhältnisse gehalten worden ist. Die Zahl der Ziegen sank aber nicht nur auf den Vorkriegsbestand, sondern ging noch weiter zurück. Die Gründe für diese volkswirtschaftlich sehr unerwünschte Erscheinung sind verschieden. Sie lagen zum Teil in der Zusammenballung der Menschen in den großen Städten, wo keine Möglichkeit mehr für die Haltung von Kleintieren bestand, oder wo die Haltung durch Behörden oder Hauswirte sogar direkt verboten war. In anderen Fällen wieder scheute man die mit der Ziegenhaltung verbundene Mühe und Arbeit und unterschätzte den Nutzen und die Leistungen der Ziegen, die wieder durch unsachgemäße Pflege und Haltung der Tiere beeinträchtigt wurden.

Der wichtigste Grund für den starken Rückgang der Ziegenhaltung nach dem Kriege liegt aber wohl in der Vermehrung der Kuhbestände, in der Steigerung der Leistung der Kühe und in dem starken Absinken der Milchpreise. Im Jahre 1920, in dem wir den höchsten Bestand an Ziegen hatten, betrug der Kuhbestand nur 87 % des Vorkriegsbestandes. Er ist von da an stetig gestiegen, bis er im Jahre 1924 mit 98 % die Vorkriegeshöhe fast wieder erreichte. Absolut betrachtet, stieg die Anzahl der Kühe und Färsen in diesem Zeitraum um eine Million Tiere, also um rund 10 % des gesamten Milchviehbestandes. Das bedeutet, von der Leistungssteigerung an sich einmal abgesehen, eine Mehrerzeugung von rund 2 Milliarden kg Milch oder fast das Doppelte der gesamten Ziegenmilcherzeugung. Diese Milchmenge kam in den Jahren nach 1920 zu Preisen auf den Markt, die die Ziegenhaltung unter Berücksichtigung der damit verbundenen Arbeit kaum lohnenswert erscheinen ließen, wobei man allerdings den besonderen Vorteil der Ziegenhaltung übersah.

Die Verhältnisse für die Ziegenzucht haben sich erst in den letzten Jahren wieder gebessert, so daß man wieder mit einer allmählichen zahlenmäßigen Vermehrung des Bestandes rechnen kann.



## Züchterische Entwicklung der deutschen Ziegenzucht

Sucht man sich auf Grund der Literaturangaben ein Bild von der Ziegenhaltung in Deutschland in den zurückliegenden Jahrhunderten zu machen, so findet man nur sehr spärliche Angaben. Immerhin muß die Ziegenhaltung damals eine gewisse Ausdehnung und Bedeutung gehabt haben. Darauf deuten einmal die in den damaligen Kalendarien und Hausbüchern enthaltenen Angaben und ausführlichen Anweisungen für die Ziegenzucht hin, weiter aber auch die zahlreichen Verbote und Beschränkungen für die Ziegenhaltung durch die geistlichen und weltlichen Herren.

Die alten Anweisungen für die Haltung der Ziegen enthalten neben vielem, was auch heute noch Gültigkeit hätte, meist Vorschriften und Ratschläge, die nur noch als Kuriosum zu werten sind. Daß man aber die Leistungen der Ziegen durchaus zu würdigen verstand, geht aus folgendem hervor: „Es bezeugt die Erfahrung, daß die Ziegen den Menschen mit ihrem Fleisch, Milch, Butter, Käsen und Molken speisen, mit ihrem Fell und Haaren kleiden, mit ihrem Mist und Urin düngen sie das Land. Ist also nichts an den Ziegen zu finden, welches dem Menschen nicht zugute käme.“ Interessant ist, daß man damals in einzelnen Gegenden die Ziegen und Böcke ebenso wie die Schafe geschoren hat.

Neben Angaben über die Ernährung und Haltung der Tiere finden sich dann weiter auch solche, die sich auf die Zucht beziehen. Die weiblichen Tiere sollten groß und stark sein, breit am Schwanz und Schuft. Sie sollten ein großes Euter haben und viele Haare. Die ungehörnten Tiere waren beliebter als die gehörnten, da sie sich mit den Schafen, mit denen sie vielfach in der Herde gingen, besser vertrugen. Bezüglich der Farbe waren die rotfarbigen und schwarzgescheckten Tiere geschätzter als die weißen. Als bestes Zuchtalter galt das von 1 bis 5 Jahren, doch rechnete man, daß die weiblichen Tiere bis zum 10. und 11. Jahre fruchtbar blieben.

Als Zuchtziel, wenn man das einmal so nennen will, galt bei den Böcken ein großer, schöner Leib mit kleinem Kopf, großen, behaarten Ohren, fettem und dickem Hals, dicken Schenkeln, langem, dickem, zottigem Haar und großen Hörnern. Schwarze Tiere galten für kräftiger als die weißen und die gehörnten für fruchtbarer als die ungehörnten.

Die Belegzeit wechselte. Als beste galt der November, da die Lämmer dann im März geboren wurden, wo genügend Futter zur Verfügung stand. Dort, wo die Böcke das ganze Jahr zwischen den Ziegen gehalten wurden, nahmen die Tiere aber das ganze Jahr auf. Diese Mitteilung ist insofern interessant, als es heute verhältnismäßig selten gelingt, im Hinblick auf die gleichmäßige Versorgung mit Ziegenmilch einen Teil der Tiere im Frühjahr tragend zu bekommen.

Trotz mancher recht verständnisvoller Anweisungen für die Haltung der Tiere kann man von einer eigentlichen Ziegenzucht in Deutschland bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts nicht sprechen. Im Gegenteil scheint die Ziegenhaltung, abgesehen von einigen Gegenden, zu dieser Zeit sehr im argen gelegen zu haben. Nach einer im Jahre 1899 von einem Beamten der Deutschen Ansiedlungsgesellschaft im Auftrage des Preussischen Landwirtschaftsministeriums durchgeführten Untersuchung waren die Ursachen für die starken Mängel der Ziegenhaltung besonders in der oft bis ins grenzenlose getriebenen Inzucht und Inzestzucht zu suchen. In den meisten Gegenden fand ein Heranziehen von Zuchtmaterial aus anderen Gegenden oder selbst den nächstgelegenen Dörfern überhaupt nicht statt. Es wurde ein Bock aus der jungen Nachzucht genommen, in der Regel ohne Auswahl auf Güte oder Abstammung, und dieser zum Decken aller in der Gegend befindlichen Tiere benutzt, ohne Rücksicht darauf, ob derselbe mit diesen verwandt war oder nicht.

Zu diesen Mißständen kam weiter die schlechte Regelung der Bockhaltung. Bei dem mangelnden Verständnis für Zuchtfragen wurde weder auf die richtige Auswahl des Bockes noch auf die Haltung und Pflege Rücksicht genommen. Um bei den niedrigen Deckgeldsätzen die Bockhaltung überhaupt zu ermöglichen, wurde der Bock schon als halbjähriges Lamm zum Decken benutzt, wobei ihm möglichst viel weibliche Tiere zugeführt wurden. Nach der Sprungzeit wurde dann der Bock etwas angemästet und an den Schlächter verkauft.

Ebenso wie der Bock wurden die weiblichen Tiere viel zu früh zur Zucht benutzt und bereits im ersten Jahre belegt. Bei der unzureichenden Ernährung ließ dabei sowohl die Entwicklung der Muttertiere wie auch die der Nachzucht stark zu wünschen übrig.

Ganz im argen lag nach dem angeführten Bericht die Haltung der Tiere. Jede Ecke und jeder Winkel, in den weder Licht noch Luft eindringen konnten, wurde als Stall für die Ziege als gut genug befunden. Es waren mehr Löcher als Ställe — ohne Fenster und ohne Ventilation, ohne genügende Einstreu und ohne Jaucheabfluß —, aus denen die Tiere kaum einmal herausgeführt wurden. Ebenso schlecht wie die Stallungen war die sonstige Haltung und Pflege der Tiere. Das Reinigen und Sauberhalten der Ziegen war fast unbekannt. Die bei der schlechten Stallhaltung der Tiere doppelt notwendige Bewegungsmöglichkeit im Freien war selten gegeben. Viele Ziegen kamen fast das ganze Jahr hindurch nicht aus dem Stall heraus. Verbunden mit der mangelnden Klauenpflege kam es dann zu schlechten Beinstellungen und Mißbildungen. Die Klauen fand man häufig zu Krallen ausgewachsen. Der Verfasser beschließt seine diesbezüglichen Ausführungen mit dem Satz, daß es oft nur der Zähligkeit der Ziegen zu verdanken wäre, daß sie unter den geschilderten Umständen überhaupt noch bestehen könnten.

Wenn die eben geschilderten Verhältnisse auch für die große Masse der Ziegenhaltung in Deutschland zutrafen, so gab es doch einige Gebiete, in denen die Zucht, Haltung und Pflege der Ziegen durchaus zufriedenstellend waren, und wo Leistungen erzielt wurden, die uns heute überraschen, zumal wenn man die damaligen Futtermaterialverhältnisse berücksichtigt. Es waren dies besonders die gebirgigen Gegenden, wie Thüringen, Harz, Schwarzwald und das Erzgebirge. In diesen Gebieten hatten sich zum Teil besondere Schläge herausgebildet, die zwar keinen einheitlichen Schlag im heutigen Sinne darstellten, die sich aber doch von dem übrigen vorhandenen Ziegenmaterial deutlich in mancherlei Hinsicht unterschieden.

Da die in den genannten Gegenden vorhandenen verschiedenen Schläge sehr weitgehend die Grundlage für unsere heutige bunte deutsche Edelziege gebildet haben, sei hier kurz darauf eingegangen.

**Die Langensalzaer Ziege.** Ihr Zuchtgebiet war besonders das nördliche Thüringen. Nach den uns überkommenen Nachrichten hat sie in der Farbe oft zwischen Braun, Schwarz, Weiß und einem Gemisch dieser Farben geschwankt. In den 90er Jahren war sie in der Langensalzaer Gegend vorwiegend weiß und ungehörnt. Wie aus einigen vorliegenden Messungen hervorgeht, waren die Tiere verhältnismäßig klein (Widerristhöhe 68 cm). Der Schlag soll sehr milchergiebig gewesen sein. Der jährliche Milchertrag wurde mit 500 bis 900 Liter angegeben, soll aber in einzelnen Fällen noch bedeutend höher gewesen sein. So wird von einer Ziege berichtet, die nach Angabe mehrerer glaubwürdiger Personen einen Jahresmilchertrag von 1800 Liter gehabt haben soll.

Interessant ist aus den Angaben über die Langensalzaer Ziegenzucht die Tatsache, daß dort von einem Gutspächter Engelbrecht in Sonneborn eine reguläre Ziegenherde von 200 Stück gehalten wurde. Die Haltung der Herde war ähnlich wie die von Schafen. Der Zweck dieser Herde war weniger die Milchgewinnung als die Erzeugung guten Zuchtmaterials zum Verkauf.

**Die Harzziége.** Nach den aus der Jahrhundertwende vorliegenden Nachrichten war dieser Schlag lange nicht so ausgeglichen wie die Langensalzaer Ziege. Immerhin unterschieden sich auch die im Harz vorhandenen Ziegen infolge der natürlichen günstigen Haltungsbedingungen vorteilhaft von den sonst in Deutschland gehaltenen Ziegen. Viel zu wünschen ließen die Zuchtverhältnisse. Nach einem Urteil aus der damaligen Zeit war der Schlag durch sorgfältigere Zucht, Haltung und Pflege aus sich selbst heraus, ohne Kreuzung mit anderen Rassen, einer bedeutenden Verbesserung fähig.

Die damaligen Harzziegen waren in der Farbe ziemlich verschieden, meist weißlichgrau oder rötlich, mit einem dunklen Malstrich auf dem Rücken, zuweilen schwarz oder braun oder ein Gemisch dieser Farben. Im Gegensatz zu heute war das Haarkleid selten kurz und glatt,

sondern mittellang. In der Mehrzahl waren die Tiere hornlos. Nach vorliegenden Messungen und Beschreibungen müssen die Tiere zwar verhältnismäßig klein (Widerristhöhe 65 cm), aber sehr kräftig und harmonisch gebaut gewesen sein. Der Milchertrag betrug bei frischmelkenden Tieren 2—4 Liter, die Jahresmilchleistungen schätzte man bei guten Tieren auf 500—700 Liter.

**Die Schwarzwaldziege.** Dieser Ziegenschlag wurde besonders in den Schwarzwaldtälern gezüchtet, war aber auch in den benachbarten Gegenden heimisch. Nach den Berichten aus der damaligen Zeit zu urteilen, gehörte die Schwarzwaldziege ohne Zweifel zu den besten Schlägen Deutschlands. Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren für die Ziegenzucht im Schwarzwald besonders günstig. Gute Weidegelegenheiten an den Abhängen der Berge, gutes, klares Trinkwasser, mildes Klima und lehmiger, oft kalkreicher Boden, dazu viel Kleinbesitz, der auf die Ziegenhaltung angewiesen war und der Zucht großes Interesse entgegenbrachte. Man betrieb schon damals eine bewußte Farbenzucht.

Die Tiere waren etwas größer als die Langensalzaer und Harzziegen, aber kleiner als die heutigen Tiere. Die Jahresmilchleistung wurde auf 600—700 Liter geschätzt. Die Bockhaltung war zum Teil schon durch die Gemeinde geregelt, die den Bock ankauften und unterhielt oder dem Bockhalter eine Entschädigung aus der Gemeindefasse zahlte.

**Die sächsische Ziege.** Unter diesem Namen wurden damals die Ziegen zusammengefaßt, die im Erzgebirge und in der Sächsischen Schweiz gehalten wurden. Es handelte sich um keinen einheitlichen Typ, denn die Tiere waren sehr verschieden gefärbt: schwarz, weiß, scheckig, grauschimmelig und rehfarben; sie waren zum Teil gehörnt, zum Teil ungehörnt. Etwas einheitlicher im Typ scheint die sogenannte Wiesentaler Ziege im Erzgebirge gewesen zu sein, die aus rehbraunen, hornlosen Landziegen unter Verwendung von gleichfarbigen Böcken und Ziegen aus dem benachbarten Böhmen herausgezüchtet wurde. Die Milchergiebigkeit der im Erzgebirge gehaltenen Ziegen muß teilweise recht gut gewesen sein. In den Jahren 1895/96 hat ein Landwirtschaftslehrer, Dr. Rohlschmidt, im östlichen Erzgebirge bei 30 Ziegen Leistungsprüfungen durchgeführt, aus denen sich für die beobachteten Tiere eine jährliche Durchschnittsleistung von 725 kg Milch ergab. Der höchste Milchertrag betrug 1077 Liter, der niedrigste 612 Liter. Der Fettgehalt der Milch betrug im Mittel sämtlicher Bestimmungen 3.43 %.

Leider war man über das Vorhandensein der eben kurz geschilderten Ziegenschläge und ihr Leistungsvermögen in Deutschland damals nur sehr wenig unterrichtet, sonst hätte man sich bei dem ungefähr um das Jahr 1890 einsetzenden starken Interesse für die Ziegenzucht und ihre Hebung an diese heimischen Landschläge erinnert und wäre nicht ohne

weiteres zum Import der Schweizer Ziegen übergegangen, die noch wenige Jahre vorher von der eigenen Landesregierung als heruntergekommen bezeichnet wurden. Mit der Einfuhr der Schweizer Ziegen sind jedenfalls große Summen Geldes ins Ausland gegangen, die bei genauerem Studium und einiger Verbesserung des vorhandenen Zuchtmaterials hätten im Inland bleiben können. Immerhin haben die Schweizer Importe, neben einigen anderen unleugbaren Vorteilen, das Gute gehabt, daß die Bevölkerung in größerem Ausmaß an der Ziegenzucht Interesse gewann.

Von einer planmäßigen Entwicklung und Förderung der Ziegenzucht in Deutschland kann man erst ungefähr vom Jahre 1890 an sprechen. Hier verdienen vor allem zwei Männer genannt zu werden, die den Anstoß zu einer Verbesserung der Ziegenzuchtverhältnisse gegeben haben. Der eine war der rheinhessische Landwirt Christian Dettweiler, dem bei seinen häufigen Reisen in die Schweiz der große Unterschied zwischen den dortigen und den einheimischen Ziegen aufgefallen war. Der andere war der Bierbrauereibesitzer Kommerzienrat Ulrich in Pfungstadt, der sich aus sozialpolitischen Erwägungen für die Frage der Ziegenhaltung interessierte. Durch ihn wurde im Jahre 1892 der erste Ziegenzuchtverein gegründet.

Die Bestrebungen Dettweilers und Ulrichs wurden durch die damalige Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft unterstützt, die für ihre Ausstellung im Jahre 1890 „Die Ziege“ als neue Abteilung aufnahm.

Die damals an der Förderung der deutschen Ziegenzucht interessierten Männer glaubten, daß sich eine Hebung der Ziegenbestände am schnellsten durch Einkreuzung ausländischen Materials erreichen lasse. Man wählte zu diesem Zweck die Schweizer Ziegen aus, da diese aus dem benachbarten Staat einmal am bequemsten zu erlangen waren, dann aber auch deshalb, weil sie sich in den letzten Jahren einen Ruf als gute Milchziegen erworben hatten. Die zur Verbesserung der deutschen Ziegenzucht herangezogenen Schläge waren hauptsächlich die Toggenburger, die Appenzeller und die weiße Saanenziege, von denen die letztere die größte Bedeutung gewonnen hat. Die erste Einfuhr von Schweizer Ziegen fand im Jahre 1889 durch Dettweiler und den Kommerzienrat Ulrich statt. Trotz mancherlei Mißerfolge, auf deren Ursachen hier nicht näher eingegangen sei, sind diese Schweizer Importe für die Entwicklung der Zucht der weißen Edelziege in Deutschland entscheidend gewesen.

Ihren Ausgang nahm die Entwicklung von der Provinz Starkenburg in Hessen, wo im Jahre 1892 in Pfungstadt der erste Ziegenzuchtverein gegründet wurde. Im gleichen Jahre wurde in Rheinhessen ein Verband in Alzey gegründet, während in Oberhessen die ersten Vereine im Jahre 1894 entstanden.

Die in Hessen vorhandenen Landziegen waren nach den vorliegenden Berichten, wie in den meisten anderen Gegenden Deutschlands, damals stark verwahrlost und degeneriert. Das Äußere und die Farbe waren sehr unterschiedlich. Von Schwarz bis Weiß waren alle Schattierungen vertreten. Die meisten Tiere waren gescheckt und mit Hörnern versehen. Der Kopf war schwer, dick und plump, der Hals kurz; Gesäß und Beckenpartie waren zu schmal. Fast alle Tiere zeigten fehlerhafte Beinstellungen.

Dieser alte Landschlag wurde nun mit den aus der Schweiz eingeführten Tieren gekreuzt; zum Teil wurde daneben auch Kreuzzucht betrieben. Bis zum Jahre 1924 sind nach Starkenburg 555 Ziegenböcke und rund 1600 Ziegen, nach Rheinhessen 306 Böcke und 619 Ziegen und nach Oberhessen 125 Böcke und 183 Ziegen eingeführt worden.

Die Kreuzungen fielen im allgemeinen, wenn man einmal von den bereits erwähnten Mißerfolgen absieht, sehr gut aus. In der Milchergiebigkeit sollen die Kreuzungstiere den reinen Saanenziegen kaum nachgestanden haben, eine Tatsache, die darauf hindeutet, daß die alten Landschläge an und für sich eine gute Veranlagung für die Milchleistung gehabt haben müssen, die aber infolge der schlechten Haltungsverhältnisse nicht in Erscheinung trat.

Auch äußerlich sollen sich die Kreuzungsziegen nur wenig von dem Typ der reinen Saanenziege unterscheiden haben, besonders in der zweiten und dritten Generation.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Erklärung, die der inzwischen an der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eingerichtete Sonderauschuß für Ziegenzucht in seiner Hauptversammlung am 7. und 8. Februar 1898, also rund 6 Jahre nach den ersten Einfuhren aus der Schweiz, abgab:

1. Eine Einfuhr von weiblichen Ziegen aus der Schweiz ist nur da zu empfehlen, wo vollständig degenerierte Ziegenschläge mit ungenügenden Milcherträgen vorhanden sind. Die bis jetzt gemachten Erfahrungen haben gelehrt, daß die Schweizer Ziegen, namentlich diejenigen des Simmen- und Saanentales, sich an die neuen Verhältnisse der Einfuhrländer in bezug auf Klima und Fütterung nur sehr schwer gewöhnen, und infolgedessen empfindliche Verluste unvermeidlich sind. Eine Einfuhr erscheint nur da angezeigt, wo es sich um Bildung einer Stammzucht reinblütiger Sprungböcke im Lande handelt.

2. Dagegen wird einstweilen noch, soweit die inländischen Stammzuchten den Bedarf nicht zu decken vermögen, die Einfuhr von Zuchtböcken aus der Schweiz notwendig bleiben. Der Schwerpunkt bei den Bestrebungen zur Hebung der Ziegenzucht ist noch weit mehr, als seither geschehen, auf die Regelung der Bockhaltung zu legen. Dabei ist zu beachten, daß die Böcke insbesondere außerhalb der Sprungzeit Bewegung in freier Luft und kräftige, den Geschlechtstrieb nicht reizende Fütterung erhalten.

Die Aufzucht junger Böcke im Inlande wird nur dann erfolgreich sein, wenn den Tieren im ersten Lebensjahr nicht wie bisher eine ihre Entwicklung hindernde, sondern fördernde Fütterung und Pflege zuteil wird. Die Verwendung von Böcken zum Sprung im ersten Lebensjahr ist in nur beschränktem Maße zulässig.

3. Der weißen Farbe ist ein Vorzug nicht einzuräumen. Die bisher gemachten Erfahrungen reichen noch nicht aus, um mit Sicherheit aussprechen zu können, ob eine bestimmte Farbe mit dem höchsten Maße von wertbestimmenden Eigenschaften der Tiere am häufigsten verbunden erscheint.

4. Angesichts der vorwiegenden Stallhaltung der Ziegen in Deutschland und der in den rauhen Klimaten auch bei Weidegang erwiesenen Widerstandsfähigkeit kurzhaariger Ziegen gegen die Anzeichen der Witterung sowie im Hinblick auf die Schwierigkeiten der Reinhaltung langhaariger Tiere ist dem kurzen Haar der Vorzug zu geben.

5. Der Schlageinteilung, welche in neuerer Zeit in der Schweiz aufgetaucht ist, kann ein besonderer Wert für uns nicht beigemessen werden. Wertbestimmend für uns können beim Einkauf in der Schweiz nur die Eigenschaften des Individuums und, wenn nachweisbar, der guten Abstammung desselben sein.

Aus all' diesen Beobachtungen und Mitteilungen geht jedenfalls hervor, daß es innerhalb weniger Jahre gelungen war, durch verständnisvolle Züchterarbeit, die durch Maßnahmen der landwirtschaftlichen Vereine und der Regierungsstellen unterstützt wurde, einen im Vergleich zu dem Ausgangsmaterial völlig anderen Ziegen Schlag in der Provinz herauszubilden, der sich äußerlich und in der Leistung kaum von den eingeführten Schweizer Saanenziegen unterschied.

Bezeichnend für das schon damals unter den Ziegenzüchtern herrschende Verständnis ist, daß man bereits im Jahre 1893 auf einer Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins in Offenbach den Beschluß faßte, den Erlaß eines Ziegenförgesetzes anzustreben. Verwirklicht wurde der Gedanke erst im Jahre 1901 in dem Hessischen Faselgesetz, durch das auch die Bockhaltung in den Gemeinden geregelt wurde. Nach diesem Gesetz waren die Gemeinden verpflichtet, die nach Maßgabe des vorhandenen Ziegenbestandes erforderlichen Ziegenböcke in Eigentum zu erwerben und, solange dieselben zur Zucht dienten, in Eigentum und möglichst auch in eigener Wartung zu halten. Alljährlich wurde die gesamte Faselviehhaltung einer Gemeinde durch die Kreisförfkommission, bestehend aus dem beamteten Tierarzt und zwei praktischen Züchtern, kontrolliert und darüber gewacht, daß die Tiere züchterischen Anforderungen hinsichtlich ihrer Körperformen und Abstammung entsprachen, und daß sie gut gehalten und gepflegt wurden.

Es ist verständlich, daß dieses Gesetz für die Entwicklung der Ziegen-

zucht in Hessen außerordentlich förderlich war; denn einer der schwächsten Punkte in der Ziegenhaltung war überall die sehr im argen liegende Bodhaltung.

Fördernd auf die Entwicklung der Ziegenzucht wirkte weiter die Unterstützung durch Staatsgelder, die für die Durchführung der Herdbuchführung, für den Ankauf von Ziegen, für Zuschüsse an Gemeinden bei Anschaffung von Böcken usw. durch Vermittlung der landwirtschaftlichen Vereine zur Verfügung gestellt wurden.

Weiter ist in dieser Hinsicht die Einrichtung von Ziegenbockstationen durch den Landwirtschaftskammer-Ausschuß zu nennen. Dieser war Eigentümer der Tiere, besorgte den Ankauf und lieferte den Gemeinden mit hochstehenden Zuchten diese Tiere unentgeltlich, während die Gemeinden nur für Wartung und Pflege der Tiere zu sorgen hatten. Dadurch, daß der Landwirtschaftskammer-Ausschuß bzw. die Kreisziegenzuchtvereine Eigentümer der Tiere blieben, waren sie in der Lage, die Böcke nach Belieben an verschiedenen Plätzen zu verwenden und sie solange wie nur irgend möglich züchterisch auszunutzen.

Sehr wesentlich für die Entwicklung der hessischen Ziegenzucht war dann die von Anfang an ordnungsmäßige Herdbuchführung. Das erste Herdbuch ist wohl das für die Starkenburger Edelziege eingerichtete. Aus den Vorschriften desselben seien nur zwei Paragraphen angeführt, um zu zeigen, wie vorbildlich und zielbewußt man damals in Hessen gearbeitet hat. Es heißt dort:

Das Herdbuch verfolgt den Zweck, die Bestrebungen des Provinzialvereins in bezug auf die Förderung der Ziegenzucht der Provinz zu unterstützen, insbesondere jedermann einen leicht zugänglichen, wahrheitsgetreuen Nachweis über die im Gebiete gezogenen Ziegen nach Abstammung, Standort, Leistungsfähigkeit und Vererbung zu liefern. Dieser Zweck soll erreicht werden durch:

1. Körnung der aufzunehmenden Zuchttiere.
2. Strenge Zuchtwahl.
3. Führung und Veröffentlichung des Herdbuches.
4. Heranziehung der Zuchtvereine zu den Arbeiten und Zielen, welche das Herdbuch erstrebt.
5. Einrichtung von Zuchtziegenmärkten.

Die Aufnahmebedingungen waren:

1. In das Herdbuch werden nur Tiere aufgenommen, die nach Abstammung, äußerer Form und Erscheinung eine gute, gesunde, kräftig gebaute, hornlose Milchziege darstellen.

2. Dieselben müssen im Besitz von Mitgliedern anerkannter Ziegenzuchtvereine und im Stammregister des betreffenden Zuchtvereins eingetragen sein. Böcke müssen mindestens ein Jahr alt sein, Geißen müssen gelammt haben.



3. Die Ziegen sollen im allgemeinen den Typ der Berner Talziege besitzen; jedoch ist zur Aufnahme in das Herdbuch der Nachweis der Abstammung nicht erforderlich. Es können auch Ziegen der Landschläge und Kreuzungen aufgenommen werden, wenn dieselben in jeder Beziehung dem ausgesprochenen Charakter als Edelmilchziegen entsprechen. Der Zeitpunkt, von welchem ab nur noch Nachkommen von Herdbuchtieren eingetragen werden, wird vom Ausschuß des landwirtschaftlichen Provinzialvereins bestimmt.

4. Das Haar Kleid soll möglichst kurzhaarig sein; dagegen spielt die Färbung desselben bei der Aufnahme keine Rolle. Es können also sowohl weiße als bunte Ziegen aufgenommen werden.

5. Gehörnte Tiere sind ausgeschlossen, ebenso Tiere mit fehlerhafter Beinsetzung.

6. Beim Zusammentreffen sonst vorzüglicher Form, Erscheinung und ausgesprochener Leistung kann ausnahmsweise ein Tier mit geringen Fehlern unter der Bedingung aufgenommen werden, daß der Fehler im Herdbuch vermerkt wird und das Tier aus dem Herdbuch wieder gestrichen werden muß, falls die Nachzucht nicht tadellos ausfällt.

Neben allen diesen Maßnahmen war für die Entwicklung der hessischen Zucht dann besonders noch die Tatsache entscheidend, daß in ganz Hessen, abgesehen von einigen Orten in Rheinhessen, ein einheitliches Zuchtziel vorhanden war, und zwar die Zucht der weißen Saanenziege. Selbst in den Gemeinden, in denen keine Züchtervereinigungen vorhanden waren, wurden ausschließlich Böcke der Saanenrasse benutzt.

Auf einige andere Punkte, die zuchtfördernd wirkten, wie die frühzeitige Abhaltung von Schauen und Märkten, die Einführung von Leistungsprüfungen sowie die Beratung der Züchter durch Vorträge usw., sei hier nur kurz hingewiesen.

Es ist nicht überraschend, daß bei dem regen Eifer und Verständnis, mit dem die Ziegenzucht in Hessen von allen Seiten betrieben und gefördert wurde, verhältnismäßig schnell ein hoher Grad von Vollkommenheit erzielt wurde, der es ermöglichte, sehr bald Zuchtmaterial in andere Gebiete abzugeben. Die hessischen Ziegen gewannen sehr bald einen guten Ruf, vor allem deshalb, weil sie sich bereits in Deutschland eingewöhnt hatten und daher eine bessere Garantie für ein gutes Fortbestehen in den anderen Gegenden Deutschlands boten als die direkt aus der Schweiz eingeführten Tiere. Sie haben fast in allen Gebieten, zum Teil in Verbindung mit direkt eingeführten Ziegen, die Grundlage für die heute dort gezogene weiße, kurzhaarige, hornlose deutsche Ziege abgegeben.

Es würde zu weit führen, hier die Entwicklung der weißen hornlosen Ziege im Typ der Schweizer Saanenziege in den einzelnen Gegenden Deutschlands zu untersuchen. Der Verlauf ist meistens

ähnlich gewesen wie in Hessen, allerdings lange nicht so schnell und so einheitlich.

Etwas anders liegen die Verhältnisse bezüglich der züchterischen Entwicklung der bunten deutschen Edelziege. Während die weiße Ziege fast überall mittelbar oder unmittelbar aus einer Veredelungskreuzung mit Ziegen aus den ältesten Zuchtgebieten (Hessen, Hessen-Massau) entstanden ist, haben wir es bei der bunten Edelziege mit Schlägen zu tun, die durch Zuchtwahl innerhalb des eigenen Schlages verbessert worden sind. Sie haben den Charakter von veredelten Landrassen, bilden aber in den Spitzenzuchten wirtschaftlich und züchterisch ebenso eine Kulturrasse wie die Hochzuchten der weißen deutschen Edelziege. Außerlich ist bei den bunten Schlägen noch nicht die Einheitlichkeit erreicht wie bei den weißen Ziegen. Da das Zuchtziel aber in bezug auf Form und Leistungen in den verschiedenen Verbänden das gleiche ist und in gewissem Umfange ein Austausch von Zuchtmaterial zwischen den verschiedenen Zuchtgebieten bereits seit Beginn des Jahrhunderts stattgefunden hat und auch heute noch stattfindet, so wird mit der Zeit eine immer weitergehende Vereinheitlichung der bunten Schläge erreicht werden.

Eine Sonderstellung hinsichtlich der züchterischen Entwicklung nehmen unter den bunten Schlägen die Wintersheimer Ziege und die Thüringer-Wald-Ziege (Toggenburger) ein. Die Wintersheimer Ziegen sind aus der Kreuzung der heimischen Landziegen mit Schwarzburg-Guggisbergern entstanden. Ihre Zucht ist heute als besonderer Schlag aufgegeben. Die Thüringer-Wald-Ziege verdankt ihre Entstehung der Einführung von Original-Toggenburger Böcken aus dem Kanton St. Gallen in der Schweiz nach Thüringen. Im Gegensatz zu den übrigen rehsfarbigen Schlägen ist die Thüringer-Wald-Ziege (Toggenburger) schokoladenfarbig.

## Die deutschen Ziegenschläge

### 1. Die deutsche weiße Edelziege

Bereits im Jahre 1910 vertrat Lydtin den Standpunkt, daß die Zucht der weißen Saanenziege sich in Deutschland allmählich von der Zufuhr ausländischer Zuchttiere unabhängig gemacht habe, und daß man von einer deutschen weißen Edelziege sprechen könne. Diese Ansicht wurde erst wesentlich später, und zwar im Jahre 1927, Allgemeingut und dadurch zum Ausdruck gebracht, daß der Reichsverband der Deutschen Ziegenzuchtvereinigungen in diesem Jahre unter Zustimmung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft die deutschen Ziegenschläge in die „weiße deutsche Edelziege“ und die „bunte deutsche Edelziege“ einteilte.

Man faßt unter der Bezeichnung „weiße deutsche Edelziege“ alle die Tiere zusammen, die äußerlich mehr oder weniger einen bestimmten Typ verkörpern, dessen charakteristische Merkmale hauptsächlich in der weißen Farbe, der kurzen Behaarung und der Hornlosigkeit liegen.

Machens beschreibt den Typ der heute angestrebten weißen Edelziege folgendermaßen: Die weiße deutsche Edelziege hat ein dichtes, rein weißes Haarkleid. Ab und zu finden sich allerdings Tiere mit einem rötlichen Schimmer über Hals und Rücken. Der Kopf ist von schöner und wohlgefälliger Form, bei den Ziegen mittellang, bei den Böcken etwas kürzer. Das Maul ist breit, die Augen sind hell und freundlich, das Gesicht edel. Die Ohren sind ziemlich lang, dünn, leicht beweglich, nach aufwärts stehend. Der Hals ist schlank, bei den Böcken etwas kürzer, stärker und kräftiger bemuskelt als bei den Ziegen. Hals und Brust gehen langsam ineinander über und lassen keinerlei Einschnürung erkennen. Der Widerrist verläuft vom Hals zum Rücken ziemlich geradlinig, wodurch die gesamte Hals- und Rückenlinie eine gute Form erhält. Die Brust ist kräftig entwickelt, breit und tief, mit guter Rippenwölbung. Das Schulterblatt liegt fest an den Rippen. Der Rücken ist breit, gerade und gut bemuskelt. Becken- und Hüftbreite ist befriedigend. Die Kruppe ist manchmal etwas abschüssig. Die Gliedmaßen sind gut entwickelt, kräftig und trocken. Das Euter ist von ansehnlicher Größe, hat kugelige Gestalt und liegt hoch und straff angezogen zwischen den breitgestellten Hinterbeinen. Nach vorn erstreckt es sich ziemlich weit nach dem Bauch hin, füllt aber den Raum zwischen den Hinterbeinen vollständig aus. Die Haut ist dünn und leicht faltbar. Die Striche sind nicht übermäßig groß. Sie stehen etwas schräg nach vorn.

Noch schärfer wird der angestrebte Typ vielleicht durch die Richtlinien festgelegt, die von dem Sonderauschuß für Ziegenzucht bei der früheren DVG. für die Prämierung von Ziegen festgesetzt worden sind.

Ganz allgemein gilt hier als Zuchtziel für alle Ziegenschläge die Zucht einer gesunden, widerstandsfähigen, milchergiebigen, futterdankbaren, wüchsigen, hornlosen und kurzhaarigen Ziege mit kräftigem, breitem, tiefem Körper, starkknochigen, normal gestellten Gliedmaßen und großem, regelmäßig geformtem, breit und fest angelegtem Euter.

Für die Haarfarbe gilt bei den weißen Ziegen folgendes: Haarfarbe weiß; Anflug von rötlichgelber Färbung über Hals und Rücken ist zulässig. Der Anflug ist namentlich bei Weidetieren anzutreffen. Von der Prämierung schließen aus: schwarzes Pigment (einzelne kleine schwarze oder schwarzbraune Flecke auf der Haut, namentlich der Nase, der Ohren oder des Euters sind aber zulässig) und Flecke mit bunten Haaren.

An den Körperbau werden, allgemein geltend für alle Ziegen-  
schläge, folgende Anforderungen gestellt:

1. Kopf: a) bei Ziegen: weiblich, edel, mit breitem Maul, Ohren  
gut ausgebildet, lang, aufwärts gerichtet;

b) bei Böcken: männlich, breiter, kürzer, derber als bei den Ziegen.  
Es schließen aus: Hörner und Ansatze von Hörnern (Stummel-  
hörner), Mause- (Stummel-) Ohren.

2. Hals: a) bei Ziegen: mittellang, schlank, gut bemuskelt, ohne  
Einsenkung in den Widerrist übergehend;

b) bei Böcken: kürzer und kräftiger, mit breitem, kräftigem Nacken.

3. Rumpf: mittellang bis langgestreckt, tonnenförmig; breiter,  
abgerundeter Widerrist; breite, tiefe Brust mit guter Rippenwölbung,  
ohne Einschnürung und mit gut angeschlossener Schulter; gerader,  
breiter, gut bemuskelter Rücken; kräftige, breite, nicht zu lange  
Lenden, gut geschlossene Hungergruben; breites, langes, nur wenig  
geneigtes, nach den Sitzbeinen nur wenig verschmälertes, gut be-  
muskeltes Becken.

Es schließen aus: schmale, flache Brust, Hochbeinigkeit; lose, beim  
Gehen sich verschiebende Schulter; stärkere Einschnürung hinter der  
Schulter, Senkrücken, Karpfenrücken, Hängebauch; zu schmales, zu  
spitzes und zu kurzes Becken.

Was die Gliedmaßen und den Gang anbelangt, so werden  
verlangt: kurze, starcknochige, gut bemuskelte, gut gestellte und gut  
gewinkelte Gliedmaßen mit regelmäßigem Gang.

Es schließen aus: Vorbiebigkeit, Ruhlosigkeit, Säbelbeinigkeit,  
Durchtrittigkeit und Barentagigkeit.

Die Haut soll weich, fein, jedoch nicht überfeinert sein, elastisch,  
leicht abhebbar, fettig glänzend (bei weißen Tieren sind einzelne kleine  
schwarze oder schwarzbraune Flecke, namentlich an der Nase, den  
Ohren und am Euter zulässig).

Das Haar soll dicht, kurz, glänzend, glatt anliegend und fein sein;  
etwas längere Behaarung als Mähne oder Fahne auf Hals und Rücken  
ist zulässig. Bei Böcken wünscht man einen kräftigen Bart. Es schließt  
aus: Langhaarigkeit.

Das Euter soll sein: groß, möglichst halbkugelförmig, breit am  
Bauch angelegt, die Schenkelspalte ausfüllend, weit am Bauch nach  
vorn reichend, mit feiner, weicher Haut und feiner Behaarung; kernig,  
von drüsig-lappigem Bau, in gespanntem Zustand mit starken Adern,  
nach dem Melken stark zusammenfallend; mit gleichmäßigen, nicht  
stark voneinander getrennten Euterhälften; mit mittellangen, gut ab-  
gesetzten, leicht nach vorwärts geneigten, gleichmäßigen Strichen.

Es schließen aus: ungenügend entwickeltes Euter, Fleisch- und Fett-  
euter, Hängeeuter, Spalteuter, ungleiche Euterhälften, zu kurze,  
zu lange Striche, Milchbrüchigkeit.

Die Hoden der Böcke sollen kräftig entwickelt sein, mit nur geringen Größenunterschieden.

Es schließen aus bzw. sind fehlerhaft: ungenügende oder stark ungleiche Hodenentwicklung; Verhärtungen und Verdickungen des Hodens, tiefer, schlapp herabhängender Hodensack.

In der Gesamterscheinung verlangt man bei Ziegen ein Tier mit weiblich edlem Aussehen, bei dem eine kräftig entwickelte Nachhand bevorzugt wird; bei Böcken ein männlich kräftiges Tier, dessen Vorhand im späteren Alter meist stärkere Entwicklung zeigt.

Die Widerristhöhe beträgt bei der weißen Edelziege im Alter von:

	1 Jahr	2 Jahren	3 Jahren
bei Ziegen . . . . . ca.	70	75	85 cm
bei Böcken . . . . . ca.	80	85	90 „

Das Lebendgewicht schwankt bei weißen Ziegen von 50—75 kg, bei weißen Böcken von 60—100 kg.

Dem hier wiedergegebenen Idealzuchtziel entspricht natürlich auch heute nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der besten Tiere. Die große Masse der Ziegen zeigt nach der einen oder anderen Richtung mehr oder minder große Mängel.

## 2. Die deutsche bunte Edelziege

Die rehfarbene deutsche Edelziege ähnelt in der Farbe dem Reh. Zulässig sind Farbenunterschiede von Braungrau bis Schwarzgrau. Längs des Rückens läuft ein schwarzer, scharf abgesetzter Malstrich. In der Färbung des Bauches und der Beine findet man zwei Spielarten; entweder schwarzen Bauch mit schwarzen Beinen (z. B. rehfarbene deutsche Edelziege des Frankenlandes) oder hellen Bauch mit geschienten Beinen (z. B. rehfarbene deutsche Edelziege des Schwarzwaldes). Das Haar ist kurz und glänzend, die Haut dünn und geschmeidig. Der Kopf ist mittellang, keilsförmig, breit in der Stirn und dem Maul, mit langen, breiten, aufwärts gestellten Ohren. Ältere Ziegen und Böcke haben einen kräftig entwickelten Bart. Der Hals ist bei Ziegen mittellang und schlank, bei Böcken kräftiger entwickelt und stark bemuskelt. Er trägt häufig Glöckchen. Die Brust ist breit und tief mit guter Rippenwölbung und soll weder am Widerrist noch am Brustbein eine Einschnürung zeigen. Die Schulter ist lang, schrägestellt und gut bemuskelt. Der Widerrist ist geschlossen und verbindet Hals und Rücken ohne Absatz. Der Rücken ist eben, lang, die Lende breit, das Becken tafelförmig und mäßig geneigt. Die Gliedmaßen sind mittellang, kräftig entwickelt und gut bemuskelt. Das Euter ist gut entwickelt, kugelig und füllt die Schenkelspalte voll aus. Die Striche sind gleichmäßig, nicht zu groß und etwas nach vorn geneigt.

Nach den von der früheren DLG. festgelegten Richtlinien für die Prämierung von Ziegen ist bezüglich der Farbe ergänzend zu bemerken: rehbraune Farbe, von Braungrau bis Schwarzgrau; bevorzugt Rotbraun (einzelner kleiner weißer Fleck an Stirn oder Rumpf zulässig).

Es schließen aus: größere weiße Flecke, weiße Sprengel an Maul und Ohren.

An Abzeichen wird gefordert: schwarzer Aalstrich, schwarzer Bauch und schwarze Stiefelung oder heller Bauch und schwarze Schienung; am Kopf: bei Ziegen helle Angesichtsstreifen zulässig; bei Böcken: Kopf und Bart vielfach schwarz behaart, dunklere Behaarung an Hals, Schulter, Vorderbrust, Vorarm und seitlicher Brustfläche.

Es schließen aus: fehlender oder brauner Aalstrich.

Die Widerristhöhe ist im Alter von:

	1 Jahr	2 Jahren	3 Jahren	4 Jahren
bei Ziegen . . . . .	ca. 64—74	66—75	73—78	76—82 cm
bei Böcken . . . . .	76	85	90	„

Das Lebendgewicht schwankt bei Ziegen von 45—60 kg; bei Böcken von 60—85 kg.

Eine etwas abweichende Stellung nimmt unter den bunten deutschen Schlägen die Thüringer-Wald-Ziege (Toggenburger) ein. Die Verbände haben folgendes einheitliches Zuchtziel aufgestellt: eine kurzhaarige, hornlose, kräftige, genügsame und widerstandsfähige Ziege mit guter Milchleistung. Farbe: schokoladenbraun ohne Fuchsanflug und ohne Aalstrich, scharf ausgeprägte Gesichtsmaske, Ohren weiß gesäumt. Unterbeine weiß, Bauch dunkel.

Die Widerristhöhe beträgt bei den Thüringer-Wald-Ziegen im Alter von:

	1 Jahr	2 Jahren	3 Jahren	4 Jahren
bei Ziegen . . . . .	ca. 64	64—75	75—78	78—80 cm
bei Böcken . . . . .	ca. 75—79	79—82	82—87	88—90 „

Die Gewichte liegen bei Ziegen zwischen 40—55 kg, bei Böcken zwischen 60—85 kg.

## Verbreitung der Ziegenschläge

Im Jahre 1936 betrug der deutsche Ziegenbestand 2.6 Millionen Tiere. Nach der im Jahre 1935 durchgeführten Rassenerhebung gehörten 63.76 % = 1584526 Tiere der deutschen weißen Edelziege an, 22.73 % = 564912 Tiere entfielen auf die bunte deutsche Edelziege, 2.12 % = 52810 Tiere gehörten dem Schlag der Thüringer-Wald-Ziege an, während der Rest von 11.4 % = 282772

	Gesamtbestand	Weiße deutsche Ebelzige	% Anteil	Bunte deutsche Ebelzige	% Anteil	Sonstige Ziegen	% Anteil
<b>Preußen:</b>							
Rheinprovinz . . . . .	150083	138624	92.36	3934	2.62	7525	5.02
Westfalen . . . . .	136784	119551	87.40	12448	9.10	4785	3.50
Westen-Altalen . . . . .	172429	148443	86.09	11689	6.78	12287	7.13
Prov. Sachsen . . . . .	205676	167299	81.34	27209	13.23	11168	5.43
Stadt Berlin . . . . .	6006	4588	76.39	509	8.48	909	15.13
Schleswig-Holstein . . . . .	15513	11138	71.80	2052	13.23	2323	14.97
Prov. Brandenburg . . . . .	155778	110608	71.00	13829	8.87	31341	20.13
Prov. Grenz- u. Kol.-Besitzpr. Niedererschleien . . . . .	142327	17936	64.44	557	15.51	9340	20.05
Prov. Preußen . . . . .	34489	20352	59.01	5406	15.67	29387	20.65
Oberschleien . . . . .	117789	65727	55.80	17126	14.55	8731	25.32
Hannover . . . . .	174194	90697	52.07	76989	44.19	34936	29.65
Hohenzollernsche L. Prov. Pommern . . . . .	5280 58187	2285 9050	43.28 15.55	2863 37870	54.22 65.08	132 11267	2.50 19.37
Preußen insgesamt . . . . .	1402412	997154	71.10	238575	17.01	166683	11.89
<b>Deutsches Reich:</b>							
Hamburg . . . . .	4322	4108	95.04	214	4.96	—	—
Hessen . . . . .	92958	86585	93.14	129	0.14	6244	6.72
Bremen . . . . .	1824	1667	91.39	105	5.76	52	2.85
Saarland . . . . .	59003	53612	90.86	1131	1.91	4260	7.23
Niedernburg . . . . .	18967	16801	88.58	637	3.35	1529	8.07
Widbalt . . . . .	18449	15935	86.37	1035	6.44	1479	7.19
Wippe . . . . .	28082	23622	84.12	2142	7.63	2318	8.25
Wibed . . . . .	1002	831	82.93	33	3.30	138	13.77
Schammburg-Wippe . . . . .	7595	5858	77.13	1293	17.03	444	5.84
Baden . . . . .	115993	87755	75.66	25058	21.60	3180	2.74
Preußen . . . . .	1402412	997154	71.10	238575	17.01	166683	11.89
Weslenburg . . . . .	14677	9893	67.40	1330	9.06	3454	23.54
Thüringen . . . . .	153860	97992	63.69	41832	27.19	14036	9.12
Sachsen . . . . .	127429	65530	51.42	32499	25.50	29200	23.08
Bayern . . . . .	315608	96527	30.58	174507	55.29	44574	14.13
Braunschweig . . . . .	41375	12064	29.16	27397	66.22	1914	4.62
Württemberg . . . . .	81464	8592	10.55	69805	85.68	3067	3.77
Deutsches Reich insgesamt . . . . .	2485020	1584526	63.76	617722	24.85	282772	11.39

Tieren Landziegen ohne besondere Rassenmerkmale bildete. Im einzelnen geht die Verbreitung der weißen und bunten Edelziege in den verschiedenen preußischen Provinzen und den einzelnen Landesteilen aus der vorstehenden Übersicht hervor.

Die im Jahre 1935 durchgeführte Rassenerhebung ermöglicht zum erstenmal einen Überblick über die Verteilung und Verbreitung der Ziegenschläge in den verschiedenen Verwaltungsbezirken des Reiches. In der vorstehenden Übersicht sind Preußen und das Reich gesondert behandelt. In beiden Fällen stehen die Gebiete, in denen die weiße deutsche Edelziege am stärksten vertreten ist, an der Spitze. Danach haben wir ein großes geschlossenes Zuchtgebiet für die deutsche weiße Edelziege in der Rheinprovinz, wo 92 % des Gesamtziegenbestandes auf diesen Schlag entfallen. Der Anteil der bunten Edelziege beträgt hier nur 3 %, der an rassellosen Landziegen 5 %. Die Verhältnisse für die Entwicklung der Ziegenzucht waren in diesem Gebiet infolge des stark vorwiegenden Kleinbesitzes und der zahlreichen Arbeiterbevölkerung von jeher sehr günstig. Das Verständnis und Interesse für die Zucht ist sehr entwickelt. Darauf deutet neben vielem anderem auch die Tatsache hin, daß in den meisten rheinischen Kreisen schon lange vor dem Inkrafttreten des Preußischen Viehhaltungsgesetzes vom Jahre 1920 die Ziegenbockförmung eingeführt war.

Auch in Westfalen wird vorwiegend die weiße deutsche Edelziege gehalten. Die bunte Edelziege, die in einzelnen Kreisen, wie z. B. Soest, in Form der rehfarbenen Harzziege gehalten wird, macht nur 9 % des Gesamtbestandes aus. Ebenso stark wie in Westfalen ist die weiße Edelziege in der Provinz Hessen-Nassau und in Hessen selbst verbreitet. Die Bedeutung der hessischen Ziegenzucht für die Entwicklung der deutschen Ziegenzucht und die Entstehung und Herausbildung der deutschen weißen Edelziege ist bereits in dem Abschnitt über die züchterische Entwicklung der deutschen Ziegenschläge eingehend gekennzeichnet worden. Auch heute noch gehört dieses Gebiet zu denen, wo die Ziegenzucht am intensivsten betrieben wird, und steht in züchterischer Hinsicht mit an erster Stelle.

Ein weiteres Zuchtgebiet der weißen deutschen Ziege bildet in Preußen die Provinz Sachsen, in der 81 % des Ziegenbestandes auf die weiße Ziege entfallen. Die Zucht baut, ähnlich wie in anderen Landesteilen, weitgehend auf hessischen und Schweizer Ziegen auf, die in früheren Jahren ziemlich zahlreich nach der Provinz eingeführt worden sind. Im Harzgebiet der Provinz wird die rehfarbene Edelziege gezüchtet, die rund 13 % des Ziegenbestandes ausmacht.

Neben diesen Gebieten, in denen vorwiegend die weiße deutsche Edelziege gehalten wird, haben wir stärkere Verbreitungsgebiete für diesen Schlag in Schleswig-Holstein, in der Provinz Bran-



denburg, in der Grenzmark, in Ostpreußen sowie in Ober- und Niederschlesien. In diesen Gebieten entfallen vom Gesamtziegenbestand immer noch 60—70% auf die deutsche weiße Edelziege, während die bunte Edelziege durchschnittlich nicht ganz 15% ausmacht. Auffallend ist in den genannten Gebieten der verhältnismäßig große Anteil an rasselosen Landziegen, der zwischen 15—30% schwankt. Er ist am niedrigsten in Schleswig-Holstein, und mit rund 30% verhältnismäßig sehr hoch in Oberschlesien. Im Gegensatz zu der — rein zahlenmäßig betrachtet — verhältnismäßig geringen Verbreitung der bunten Edelziege in den genannten Gegenden finden wir diesen Schlag verhältnismäßig stark in der Provinz Hannover, in Hohenzollern und in Pommern vertreten. Ein geschlossenes Zuchtgebiet für die bunte Edelziege im Typ der Harzziege bildet in Hannover der Regierungsbezirk Hildesheim und ebenso der ehemalige Landkreis Winsen an der Luhe im Regierungsbezirk Lüneburg. Die Geschlossenheit des Zuchtgebietes für die bunte Edelziege, das in Preußen vorwiegend im Harz liegt, kommt bei dieser zahlenmäßigen Betrachtung der Verbreitung der Ziegenschläge in den einzelnen Provinzen nicht zum Ausdruck, da das an und für sich geschlossene Zuchtgebiet zu verschiedenen Provinzen und Landesteilen gehört.

Durchschnittlich beträgt der Anteil der weißen Edelziege in Preußen rund 71%, der der bunten Edelziege 17%, während 12% auf rasselose Landziegen entfallen. Dehnt man die Betrachtung über die zahlenmäßige Verbreitung der Ziegenschläge auf das Reich aus, so haben wir eine fast ausschließliche Verbreitung der weißen Ziegen in dem bereits erwähnten Hessen, im Saarland, in Oldenburg sowie in kleineren Ländern und Gebieten der früheren Freien Städte. Auch in Mecklenburg überwiegt die Haltung der weißen Edelziege, neben der ein verhältnismäßig großer Prozentsatz an Landziegen vorhanden ist. Ein starkes Überwiegen der bunten Edelziege haben wir in Norddeutschland nur in Braunschweig. Verhältnismäßig stark ist die bunte deutsche Edelziege dann in Süddeutschland verbreitet, und zwar in erster Linie in Württemberg, wo ungefähr 86% des Ziegenbestandes auf den genannten Schlag entfallen. In Württemberg wird hauptsächlich die rehfarbene Schwarzwaldziege gehalten, die als bodenständiger Ziegenschlag durch entsprechende Zuchtwahl, Haltung und Pflege aus dem vorhandenen Landschlag heraus entwickelt worden ist. Auch in Bayern wird in der überwiegenden Mehrzahl die bunte Edelziege, und zwar in Form der früheren Frankenziege, gehalten. Sie wird nach den vorliegenden Mitteilungen ausschließlich gehalten in der Oberpfalz und in Oberfranken, dann in weit überwiegender Zahl in Unterfranken, Schwaben und Niederbayern. Weiter findet sich ein ziemlich geschlossenes Zuchtgebiet im südlichsten Zipfel von Oberbayern, in den

Bezirken Traunstein, Reichenhall und Berchtesgaden, sowie in Mittelfranken wie schließlich im Fränkischen Jura und in Niederbayern. Verhältnismäßig stark ist die bunte Edelziege auch in Sachsen vertreten, obwohl hier die weiße Ziege zahlenmäßig ungefähr die Hälfte des Bestandes ausmacht. Die weiße Ziege ist vorwiegend in der Oberlausitz, in den Bezirken Dresden und Leipzig und im Niedererzgebirge vertreten, während die rehsfarbene Ziege, früher auch als Erzgebirgsziege bezeichnet, im Obererzgebirge und im Vogtland gehalten wird. Auch in Sachsen fällt noch ein verhältnismäßig großer Anteil an Ziegen auf die Landziegen. Ein ziemlich geschlossenes Zuchtgebiet für die bunte deutsche Edelziege finden wir dann in Baden im südlichen Schwarzwald, im Murgtal und im Donautal, während im übrigen Teil Badens fast durchweg nur die weiße Ziege vorkommt. Von dem gesamten Ziegenbestand Badens entfallen rund 76 % auf die weiße und 22 % auf die bunte Edelziege. — Eine sehr starke Ziegenhaltung haben wir schließlich noch in Thüringen, wo fast auf je 10 Menschen durchschnittlich 1 Ziege kommt. Begünstigt wird die Ziegenhaltung in Thüringen durch den stark verbreiteten Kleinbesitz. Das Zuchtziel der meisten Ziegenzuchtvereine Thüringens ist das der hornlosen weißen Ziege, auf die rund 64 % des Bestandes entfallen. Daneben ist aber auch verhältnismäßig stark die bunte Edelziege (27 % des Gesamtbestandes) verbreitet, die besonders in Form der Thüringer-Waldziege gezüchtet wird.

## Die Milchleistung der Ziegen

Die durchschnittliche jährliche Milchleistung der Ziegen wird heute auf 560 kg je Tier geschätzt. Diese angenommene Durchschnittsleistung wird aber von einem sehr großen Teil der Tiere noch nicht erreicht, während auf der anderen Seite das tatsächliche Leistungsvermögen guter Tiere erheblich höher ist.

Wirklich zutreffende Angaben über die Leistungsfähigkeit der Ziegen haben wir erst seit der Durchführung von Leistungsprüfungen. Der Gedanke, derartige Prüfungen vorzunehmen, ist nicht so jung, wie man vielfach annimmt. Bereits gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts sind an einzelnen Stellen mehr oder weniger regelrechte Leistungsprüfungen vorgenommen worden, die ein recht beachtliches Milchleistungsvermögen der Ziegen erkennen ließen.

Der Gedanke einer systematischen Durchführung von Milchleistungsprüfungen bei Ziegen tauchte kurz vor dem Kriege auf und hatte zur Folge, daß bei der früheren Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ein Sonderausschuß für die Durchführung von Milchleistungsprüfungen bei Ziegen eingerichtet wurde. Im Jahre 1916

wurde von der damaligen DLG. eine Anleitung zur Einrichtung und Durchführung derartiger Prüfungen herausgegeben.

Der Verlauf des Krieges verhinderte die weitere Ausdehnung des Leistungsprüfungsgedankens in der Praxis erst nach Überwindung der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit begann man mit der praktischen Durchführung. Der Sonderausschuß bei der DLG., der inzwischen aufgelöst worden war, wurde erneut ins Leben gerufen und gab im Jahre 1929 neue Richtlinien für die Durchführung der Leistungsprüfungen heraus.

Danach soll die Kontrolle nach Möglichkeit in einem Abstand von 21 Tagen vorgenommen werden. Die Feststellung der Milchmenge hat unbedingt nach Gewicht zu erfolgen und nicht mit Hilfe eines Hohlmaßes. Für die Untersuchung der Milch auf den Fettgehalt muß eine genaue Durchschnittsprobe genommen werden. Erwünscht ist, daß Aufzeichnungen über die Fütterung gemacht werden. Bei den Prüfungen sollen die Sachverständigen die Ziegenhalter in den Fragen der Haltung, Pflege, Zuchtbuchführung und Kennzeichnung nach Möglichkeit unterstützen und belehren.

Die Durchführung der Milchleistungsprüfungen erfolgt heute nur zum Teil nach diesen Richtlinien. Im Jahre 1931 sind von dem damaligen „Verband deutscher Ziegenzüchtervereinigungen“ mit Hilfe von Fragebogen Erhebungen durchgeführt worden, die zeigten, daß die Leistungsprüfungen fast in allen Gegenden Deutschlands Eingang gefunden hatten. Nach dem zusammenfassenden Bericht von Machens aus dem Jahre 1932 — eine neuere Zusammenfassung der Ergebnisse der Leistungsprüfungen aus den letzten Jahren liegt noch nicht vor — war die Art der Durchführung der Kontrolle in den einzelnen Verbänden sehr verschieden. Einige Verbände arbeiteten mit Kontrollbeamten oder Zuchtwarten ähnlich wie in der Rindviehhaltung, in anderen Verbänden werden die Feststellungen durch Vertrauensmänner gemacht, die wieder durch die Tierzuchtbeamten kontrolliert werden. Zum Teil werden die Kontrollen auch mit durch die Beamten der Rindviehzuchtvereinigungen durchgeführt. In vielen Fällen beschränkt man sich bei der Leistungsprüfung nur auf die Feststellungen der Milchmengen, da die Kontrolle des Fettgehaltes umständlicher ist.

Der Zeitraum, auf den sich die Kontrolle erstreckte, betrug nach den Erhebungen in den meisten Fällen ein volles Kalenderjahr. Da die Ziegen in großer Mehrzahl im März lammen, empfiehlt es sich, als Zeitpunkt für den Beginn des Kontrolljahres, nicht wie in der Rindviehzucht, den 1. Januar, sondern den 1. März zu wählen. In den meisten Fällen wird dann immer die Laktation mit dem Kontrolljahr zusammenfallen und es möglich sein, in den letzten Monaten des Kontrolljahres, in denen die Ziegen meist trocken stehen, die Abschlußrechnung vorzunehmen.

Die Gesamtdurchschnittsleistung der im Jahre 1932 kontrollierten rund 4000 Ziegen betrug 834 kg Milch. In den einzelnen Verbänden schwankten die Durchschnittsleistungen zwischen 567 und 1336 kg Milch. Die geringste Leistung betrug 234 kg Milch, die höchste Leistung 2282 kg. Die beste Ziege gab also rund zehnmal soviel Milch als die schlechteste; ihre Leistung kommt an die Durchschnittsleistung unserer Milchkühe heran und übertrifft die sehr vieler schlechter Kühe.

Selbstverständlich stellen derartige Spitzenleistungen Ausnahmen dar, die nur von wenigen Tieren und nur bei sehr sorgsamer Haltung, Fütterung und Pflege erreicht werden. Sie zeigen aber, daß in unseren Ziegen die Anlagen für eine überraschend hohe Leistungsfähigkeit vorhanden sind, und daß es unschwer möglich ist, durch Ausmerzungen der schlechten Tiere und durch Verwendung von entsprechend leistungsfähig veranlagten Vätertieren die Durchschnittsleistungen unserer Ziegenbestände zu heben. Das ergibt sich ja auch bereits aus dem Vergleich der Durchschnittsleistung der kontrollierten Tiere, die 834 kg betrug, mit dem geschätzten Durchschnittsertrag von 560 kg bei sämtlichen Ziegen.

Sehr interessant ist es in diesem Zusammenhang, wenn man die rund 4000 beobachteten Tiere aus dem Jahre 1931 auf verschiedene Milchleistungsklassen verteilt. Es gaben:

unter	600 kg Milch	. . . . .	714 Ziegen	= 17.4 %
von	601— 800 kg	" . . . . .	1259 "	= 30.6 %
"	801—1000 kg	" . . . . .	1173 "	= 28.5 %
"	1001—1200 kg	" . . . . .	623 "	= 15.1 %
"	1201—1400 kg	" . . . . .	213 "	= 5.2 %
"	1401—1600 kg	" . . . . .	89 "	= 2.2 %
"	1601—1800 kg	" . . . . .	27 "	= 0.7 %
"	1801—2000 kg	" . . . . .	7 "	= 0.2 %
über	2000 kg	" . . . . .	6 "	= 0.1 %

Die höchste Milchleistung brachte mit 2282 kg die Ziege Lottchen 108 (Besitzer M. Schmitt, Saarlouis II, Verband Rheinland). Der Fettgehalt der Milch betrug 3.68 %, die erzeugte Fettmenge 86.15 kg. In der Fettleistung wird dieses Tier noch etwas übertroffen durch die Ziege Luise 1 (Besitzer P. Strauß, Hülzweiler, Verband Rheinland), die 2199 kg Milch mit 4.10 % und eine Fettmenge von 91.27 kg gab.

Die höchste Tagesmilchleistung hatte mit 10 kg die Ziege Frieda O 1217 (Besitzer Winter, Bürgel, Verband Starckenburg).

Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang weiter Milchleistungsprüfungen, die der Unterfränkische Ziegenzuchtverband bei der rehfarbenen Frankenziege durchgeführt hat. Die Angaben sind insofern sehr interessant, weil sie sich auf einen Zeitraum von 10 Jah-

ren erstrecken, in dem 1465 Leistungsprüfungen durchgeführt und nachgeprüft wurden. Im Durchschnitt der zehn Jahre betrug im Mittel die Leistung in 365 Tagen 735 kg Milch. Die Höchstleistung waren 1562 kg, die geringste Leistung 220 kg.

Die durchschnittliche Leistung ist bei den geprüften Tieren von Jahr zu Jahr gestiegen, und zwar von 680 kg in den Jahren 1921—1924 auf 788 kg im Jahre 1930. Welche Leistungen bei guter Fütterung erreicht werden können, zeigen die Spitzenerträge der 10 Kontrolljahre, die zwischen 1380 und 1562 kg Milch schwankten. Diese Höchstleistungen bedeuten nach den Berechnungen von Gutbrod eine durchschnittliche tägliche Leistung von 3—4 kg und betragen das 25—30fache des Lebendgewichtes der Tiere.

Eine seit 1927 durchgeführte Zusammenstellung ergibt, daß, ähnlich wie bei den Kühen, die Leistung mit dem zunehmenden Alter steigt, dann aber wieder abnimmt. Die Leistungen im ersten und zweiten Jahre lagen rund 100—200 kg unter denen ausgewachsener Ziegen. Am leistungsfähigsten sind die Ziegen auf Grund der vorliegenden Erhebungen im Durchschnitt in einem Alter von 5—7 Jahren.

Wenn die vorstehenden Angaben über die Leistungsfähigkeit der Ziegen auch auf Angaben beruhen, die bereits einige Jahre zurückliegen, so dürften die Spitzenerträge doch bisher noch nicht übertroffen worden sein und in absehbarer Zeit auch nicht übertroffen werden, da die Erreichung derartiger Höchstleistungen von der Verwendung hoher Gaben an eiweißreichen Kraftfuttermitteln abhängig ist. Da es die volkswirtschaftliche Aufgabe der Ziegenhaltung ist, in erster Linie Abfallfutter und sogenanntes absolutes Ziegenfutter in Milch umzuwandeln und damit der menschlichen Ernährung nutzbar zu machen, ist es heute nicht Aufgabe der Leistungsprüfungen, Rekordleistungen zu erzielen. Ihre Aufgabe liegt vielmehr darin, auf Grund der gegebenen Futtergrundlage die Tiere herauszufinden, die in der Lage sind, mit diesen vorhandenen Futtermitteln möglichst hohe Leistungen zu erreichen, damit die Nachzucht dieser Tiere in stärkstem Ausmaß zur Verbesserung der Landesziegenzucht und zur Steigerung ihrer Durchschnittsleistungen herangezogen werden kann.

Die Steigerung der Durchschnittsleistung der Ziegenbestände ist aber nicht nur eine Frage des Vorhandenseins entsprechend leistungsfähig veranlagter Tiere, sondern auch in sehr hohem Grade die einer richtigen Fütterung. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, eine ausführliche Darstellung der Fütterung der Ziegen zu geben. In dieser Hinsicht sei auf die in der Literaturübersicht angeführten Schriften verwiesen. Bei richtiger Fütterung

und Futterverteilung würde es aber auch nur bei Ausnutzung der in erster Linie für die Ziegenhaltung in Betracht kommenden Futtermittel möglich sein, die Durchschnittsleistungen unserer Ziegen wesentlich zu heben.

Voraussetzung für eine richtige Fütterung der Ziegen ist, daß der Ziegenhalter mit den einfachsten Grundsätzen der Fütterungslehre vertraut gemacht wird. Die von verschiedenen Seiten in den letzten Jahren durchgeführten Untersuchungen haben die Grundlagen für eine zweckentsprechende Fütterung der Ziegen geschaffen, mit deren Hilfe es, ähnlich wie bei unseren anderen Nutztieren, möglich ist, die tägliche Futtergabe dem Nährstoffbedarf der Ziegen anzupassen und eine Futterverschwendung zu verhüten.

Man muß bei der Fütterung der Ziegen ebenso wie beim Milchvieh zwischen Erhaltungsfutter und Leistungsfutter unterscheiden. Der Erhaltungsbedarf für eine Ziege von 50 kg Lebendgewicht beträgt rund 500 g Stärkewert mit 50 g verdaulichem Eiweiß, während bei mittleren Leistungen für die Erzeugung von 1 kg Milch 250 g Stärkewert mit 50 g verdaulichem Eiweiß erforderlich sind. Soll die Leistungsfähigkeit einer Ziege voll ausgenutzt werden, so muß der Nährstoffgehalt der Futtermischung diesen Bedarfszahlen angepaßt werden. Zu beachten ist, daß sich bei der Verabreichung von Haus- und Gartenabfällen als alleiniges Futter keine übermäßig hohen Leistungen erzielen lassen. Dort, wo gute Weide, junges Grünfutter oder gutes Heu in ausreichenden Mengen zur Verfügung steht, wird man in der Regel den Nährstoffbedarf von Tieren mit einer Milchleistung bis zu 2 kg täglich decken können. Bei höheren Leistungen wird sich eine kleine Kraftfuttermittelgabe nicht umgehen lassen, wenn man den Nährstoffbedarf der Tiere decken will. Mit Rücksicht auf die Knappheit an Eiweißfuttermitteln muß das Hauptaugenmerk des Ziegenhalters heute darauf gerichtet sein, den Tieren schon möglichst viel Eiweiß in den Wirtschaftsfuttermitteln zuzuführen. Neben gewissen einheimischen Kraftfuttermitteln, wie Süßlupinenkörnern, Ackerbohnen und Kleie, enthält auch gut geworbenes Heu verhältnismäßig viel Eiweiß. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Bedeutung des Gärfutters für die Ziegenhaltung und die Gewinnung eines eiweißreichen Grundfutters hingewiesen. Geeignete Kleinfilos für den Ziegenhalter lassen sich aus alten Holzfässern oder entsprechend abgedichteten Zementringen ohne große Mühe herstellen. Nach in der Praxis gemachten Beobachtungen nehmen die Ziegen 3—4 kg Sauerfutter (Klee- und Maisilage) je Tier und Tag auf, womit sich neben gutem Heu der Nährstoffbedarf einer Ziege mit einer Milchleistung von 2 kg decken läßt.

Werden die vorhandenen Futtermittel richtig verteilt, und bleiben

die nährstoffhaltigsten Futterstoffe den Tieren mit der höchsten Leistung vorbehalten, so dürfte es nicht schwierig sein, die Durchschnittsleistungen mit dem gleichen Futteraufwand zu heben.

## Organisation und Maßnahmen zur Förderung der Ziegenzucht

Organisiert ist die deutsche Ziegenzucht in der Reichsfachgruppe Ziegenzüchter e. V., der Fortführung des im Jahre 1909 als Spitzenvertretung aller Ziegenzuchtorganisationen gegründeten Reichsverbandes deutscher Ziegenzuchtvereinigungen. Die Reichsfachgruppe Ziegenzüchter ist in den Reichsverband deutscher Kleintierzüchter eingegliedert. An der Spitze der Reichsfachgruppe Ziegenzüchter steht der Präsident sowie der geschäftsführende Präsident. Letzterer hat zu seiner Unterstützung einen Geschäftsführer.

Die Reichsfachgruppe Ziegenzüchter ist in 20 Landesfachgruppen gegliedert. Das Gebiet einer Landesfachgruppe entspricht regelmäßig dem Bezirk der entsprechenden Landesbauernschaft.

Die Landesfachgruppen sind wieder in Kreisfachgruppen gegliedert. Die einzelnen Kreisfachgruppen entsprechen den politischen Kreisen.

Die Kreisfachgruppen umfassen die örtlichen Ziegenzuchtvereine. Diese können eine oder mehrere politische Gemeinden umfassen.

Die Aufgaben der Reichsfachgruppe Ziegenzüchter sind im einzelnen folgende:

1. Förderung der deutschen Ziegenzucht innerhalb der Landwirtschaft und der gesamten deutschen Volkswirtschaft in der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches und der Länder.

2. Durchführung einer straffen Zusammenfassung und Gliederung der deutschen Ziegenzüchter.

3. Schaffung und Durchführung einheitlicher Vorschriften für die deutsche Ziegenzucht, insbesondere über Rörung und Kennzeichnung der Tiere, Anerkennung der Ziegenzuchten, Förderung des Ausstellungswesens.

4. Förderung wissenschaftlicher und praktischer Untersuchungen in der Ziegenzucht.

5. Züchterische und wirtschaftliche Beratung der Ziegenzüchter durch Wort, Schrift und Bild.

Die Aufgaben der Kreisfachgruppen sind:

1. Unterstützung der Landesfachgruppen bei Rörungen und Herdbuchführung.

2. Durchführung von Milchleistungsprüfungen.

3. Beschaffung der Zuchtböcke, Überwachung der Bockhaltung, Austausch der Zuchtböcke innerhalb der unterstellten Ortsfachgruppen.

4. Veranstaltung von Ziegenschauen und Lämmermärkten.

5. Abhaltung von Butterprüfungen.

6. Abhaltung von belehrenden Versammlungen usw.

Zu den Aufgaben der Ortsgruppen gehört:

1. Unterstützung der Kreisfachgruppe bei allen vorgenannten Aufgaben.

2. Abschluß von Bockhaltungsverträgen und eingehende Beaufsichtigung der Bockhaltung.

3. Durchführung von Betriebschauen (Stallschauen).

4. Gemeinsame Futterbeschaffung.

5. Versicherung der Ziegen.

6. Versammlungen mit belehrenden Vorträgen, gemeinsame Ausflüge.

7. Fellverwertung.

8. Anbauversuche mit neuen Futterpflanzen.

9. Praktische Vorführung besserer Futterwerbung (frühes Mähen der Wiesen und Trocknung auf Reutern, Einsäuerung leicht verderblicher Futtermittel usw.), Belehrung über richtiges Melken.

10. Werbung neuer Mitglieder usw.

## Ausblick

Der zahlenmäßige Rückgang der deutschen Ziegenhaltung, der erst in den letzten Jahren zum Stillstand gekommen ist und neuerdings wieder erfreuliche Ansätze zu einer Aufwärtsentwicklung erkennen läßt, war aber nicht gleichbedeutend mit einem Stillstand oder gar Rückgang in der züchterischen Entwicklung. Im Gegenteil! Gerade in den Kreisen der organisierten Ziegenzucht ist mit großem Verständnis und Interesse an der züchterischen Fortentwicklung der Bestände gearbeitet worden. Das gilt in gleichem Maße sowohl für die weißen wie auch für die bunten Schläge. Daß in den Hochzuchtgebieten tatsächlich sehr wertvolles und leistungsfähiges Zuchtmaterial für die Verbesserung der breiten Landesziegenzucht zur Verfügung steht, zeigen nicht nur die Ergebnisse der ständig erweiterten Leistungsprüfungen, sondern auch die alljährlich auf den Reichsnährstandschauen in größerer oder geringerer Zahl gezeigten Tiere.

Die Aufgaben der deutschen Ziegenzucht liegen in den nächsten Jahren im Rahmen des Vierjahresplanes einmal in einer zahlenmäßigen Vermehrung der Bestände,



weiter in ihrer züchterischen Verbesserung und in einer allgemeinen Leistungssteigerung, möglichst unter Beschränkung auf die Futtermittel, deren Verwertung in erster Linie die Aufgabe der Ziegenhaltung ist.

Die Voraussetzungen für eine zahlenmäßige Vermehrung der Ziegenbestände sind heute durch die verschiedenen Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiet der Siedlung in ihren verschiedenen Formen wieder in verstärktem Maße gegeben. Aber auch darüber hinaus könnten von vielen Parzellen- und Gartenbesitzern Ziegen zur Verwertung der verschiedenen Abfallfutterstoffe in erhöhtem Ausmaß gehalten werden. — Die züchterische Verbesserung der Bestände ist heute nach Erlaß des Reichstierzuchtgesetzes, das auch die Körnung sämtlicher Ziegenböcke bestimmt, in erheblich wirksamerer Weise möglich, als das vor Erlaß dieses Gesetzes der Fall war. Bei einer entsprechenden Regelung der Vochhaltung wird es in absehbarer Zeit gelingen, nur Vatertiere aufzustellen, die von leistungsfähigen und körperlich einwandfreien Elterntieren abstammen. Das bedeutet naturgemäß eine verhältnismäßig schnelle Verbreitung der erwünschten wertvollen Erbanlagen in der gesamten Landesziegenzucht. Gelingt es daneben, das Verständnis der breiten Masse der Ziegenhalter für eine sachgemäße Aufzucht auch der weiblichen Jungtiere zu wecken, so läßt sich ohne Zweifel die Leistungsfähigkeit des gesamten Ziegenbestandes ziemlich schnell steigern, zumal wenn es daneben gelingt, durch Ausnutzung aller verfügbaren, heute noch brachliegenden kleinen Bodenflächen die Futtergrundlage für den einzelnen Ziegenhaltenden Betrieb zu erweitern.

## Literatur

1. Brehm, Beitrag zur Geschichte der rehsfarbenen Harzziege. Ziegenzüchter 1931, S. 8.
2. v. d. Decken, H., Die Ziegenhaltung im Deutschen Reich. Ziegenzüchter 30, S. 7 (1935).
3. Dettinger, Die Ziegenzucht in der Rheinprovinz. Ziegenzüchter 1930, S. 14.
4. Dettweiler, F., Die deutsche Ziege. Arb. der DLG., S. 69. Berlin 1902, Verlag Paul Parey.
5. Gieseke, A., Die Organisation der Reichsfachgruppe Ziegenzüchter e. V. und die Verwaltung der Kreis- und Ortsfachgruppen. Ziegenzüchter 30, S. 11 u. 12 (1935).
6. Gutbrod, Zehn Jahre Milchleistungsprüfungen bei der rehsfarbenen Frankenziege in Niederfranken.
7. Helfert, Ph., Die Körperentwicklung der Hausziege. Landw. Jb. 56, S. 4.
8. Keller, W., Die Ziege im Vierjahresplan. Ziegenzüchter 31, S. 22 (1936).
9. Keller, W., Zeitgemäße Ziegenhaltung. Dorimund 1937, Verlag für Kleintierzucht.
10. Kliesch, J., Die Ziegenzucht in den preußischen Provinzen im Berichtsjahr 1928/29. Ziegenzüchter 1930, S. 11.
11. Kliesch, J., Neuzeitliche Fütterungsversuche an Ziegen. Forschungsdienst 2, S. 10 (1936).
12. Kliesch, J., Wachstum und Körperentwicklung der Ziege. Forschungsdienst 3, S. 7 (1937).
13. Kronacher, C., und Kliesch, J., Die Körperentwicklung der Ziege von der Geburt bis zum Alter von einem Jahr unter Berücksichtigung des Nährstoffbedarfes und der Nährstoffverwertung der Lämmer sowie der Ernährung und Leistung der Muttertiere. 3. Züchtung, R. B 11 (1928).
14. Machens, A., Fütterung, Haltung und Pflege der Ziege. Anleitungen der Dtsch. Ges. f. Züchtungskunde, S. 7 (1930).
15. Machens, A., Die deutschen Ziegenleistungsprüfungen im Berichtsjahr 1931. Ziegenzüchter 27, S. 24 u. 25 (1932).
16. Machens, A., Ziegenzucht. Tierheilkunde und Tierzucht. 10. 1932, Verlag Urban und Schwarzenberg.
17. Machens, A., Die Beurteilung der Ziege. Anleitung d. Dtsch. Ges. f. Züchtungskunde. S. 23 (1933).
18. Miller, Entwicklung und Zucht der rehsfarbenen Ziege in Bayern. Ziegenzüchter 30, S. 18 u. 19 (1935).
19. Petersen, P., Die Ziegenzucht in Deutschland, ihre Mängel und Methoden zu ihrer Hebung. Berlin 1899, Deutscher Dorfschriften-Verlag.
20. Schaper-Herriets, Der kleine Ziegenhalter. Neudamm 1934, Verlag Neumann.
21. Schmidt, J., E. Lauprecht, D. Dschaparidse, u. H. Bergmann, Über Wachstum und Futterverwertung der deutschen bunten Edelziege im ersten Lebensjahr. Züchtungskunde 1935.
22. Stadelmann, Kurze Betrachtung zum Neuaufbau der deutschen Ziegenzucht. Ziegenzüchter 30, S. 7 (1935).

# Abbildungen





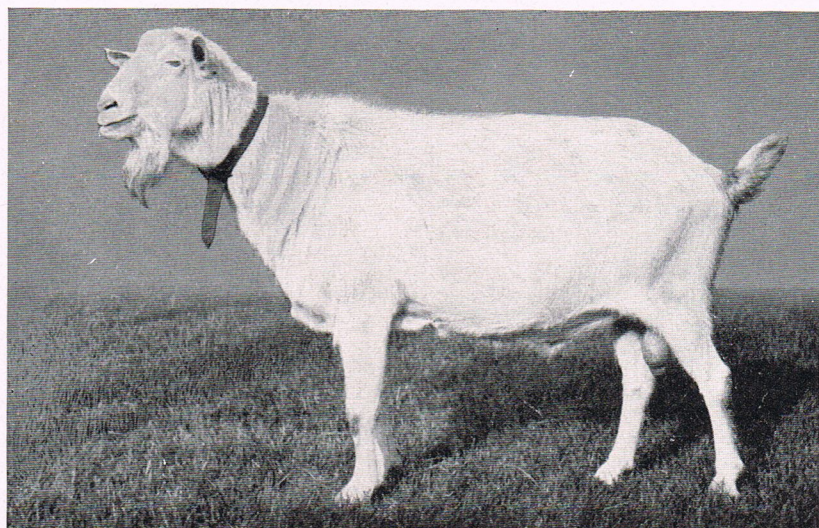


Abb. 1

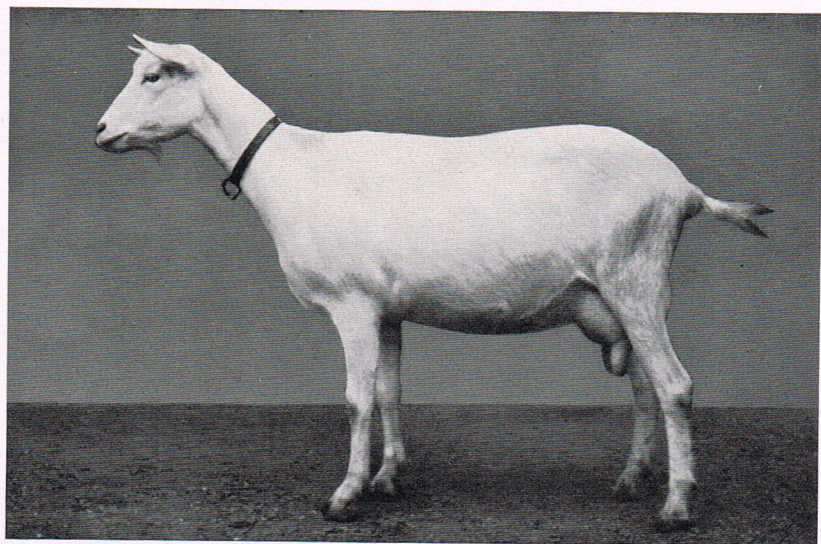


Abb. 2

- Abb. 1. **Weißer deutsche Edelziege.** Bock „Reinhold 145“, geb. 29. 1. 1933. Züchter: Johann Rirsch, Gulzweiler, Saarpfalz. Photo: Dr. Kliesch, Berlin.
- Abb. 2. **Weißer deutsche Edelziege.** Weib „Luise 3559“. Züchter: W. Reichenbach, Gr. Brambach, Kr. Weimar. Photo: Dr. Keller, Berlin.



Abb. 3

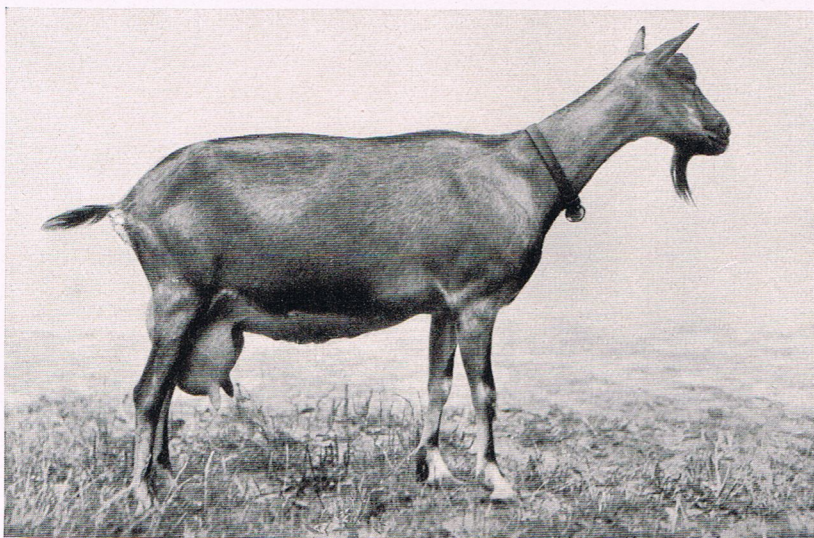


Abb. 4

- Abb. 3. **Bunte deutsche Edelziege** (helle Zuchttrichtung, Harz). Bod „Sultan 168“.  
Züchter: S.Wölke, Bettmar b. Bechelde, Braunschweig. Photo: Dr. Kliesch, Berlin.
- Abb. 4. **Bunte deutsche Edelziege** (helle Zuchttrichtung, Harz). Weiß „Lorchen 238“.  
Züchter: S.Wölke, Bettmar b. Bechelde, Braunschweig. Photo: Dr. Kliesch, Berlin.

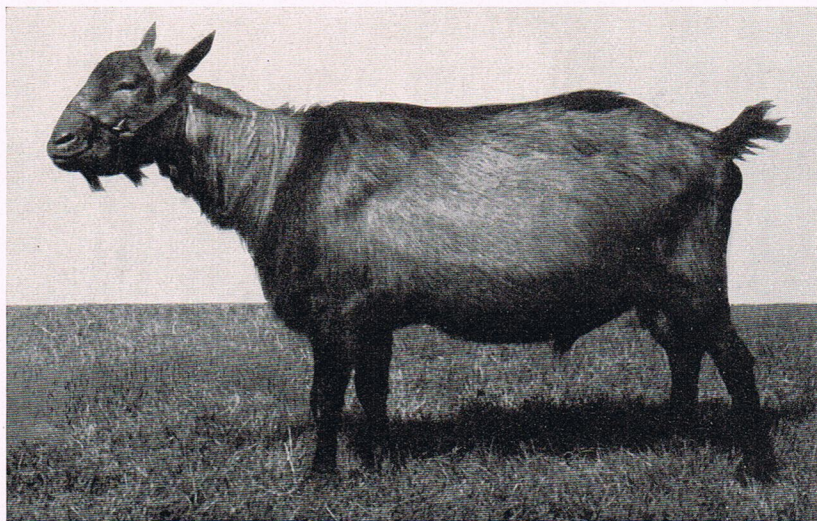


Abb. 5

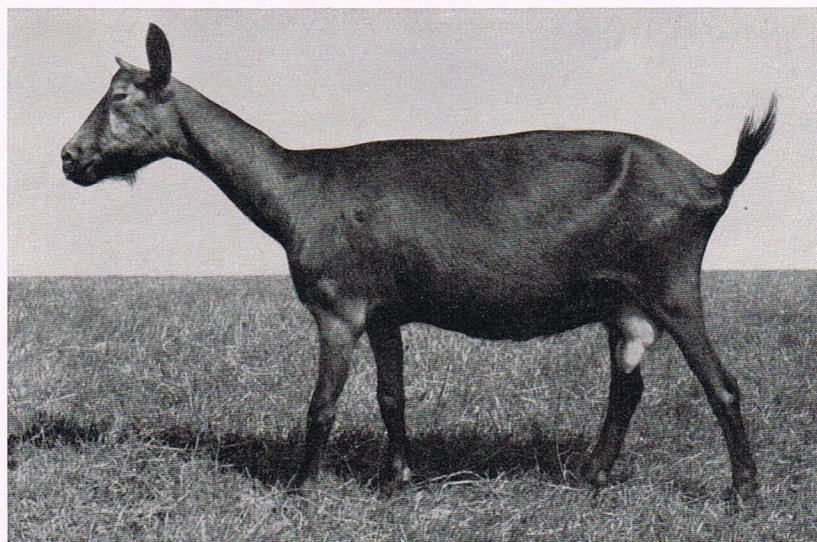


Abb. 6

Abb. 5. **Bunte deutsche Edelziege** (rehfarben, dunkle Zuchtichtung). Bock „Nanto 574“, geb. 15. 3. 1933. Züchter: Agnes Schmidt, Löbelstein, Bayern. Photo: Dr. Kliesch, Berlin.

Abb. 6. **Bunte deutsche Edelziege** (rehfarben, dunkle Zuchtichtung). Geiß „Gretel 627“. Züchter: Vitus Heinlein, Windsheim, Bayern. Photo: Dr. Kliesch, Berlin.

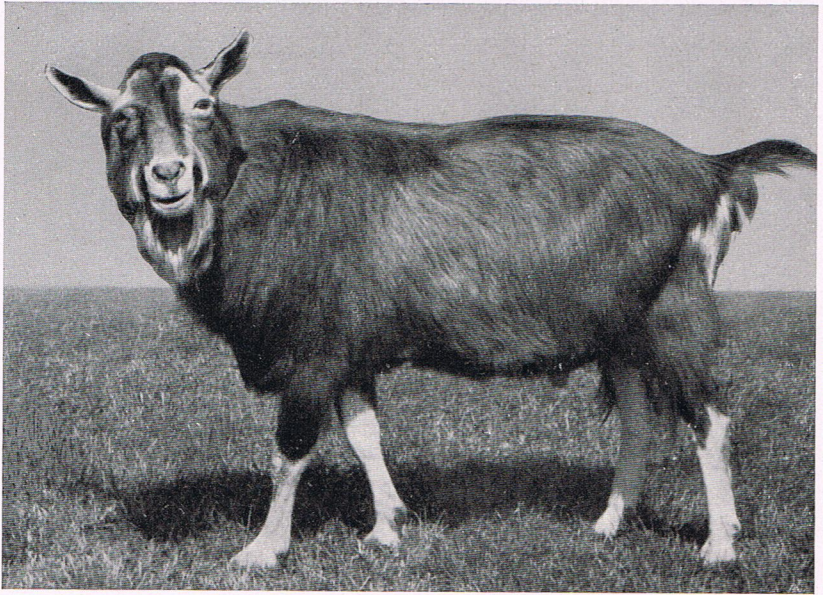


Abb. 7

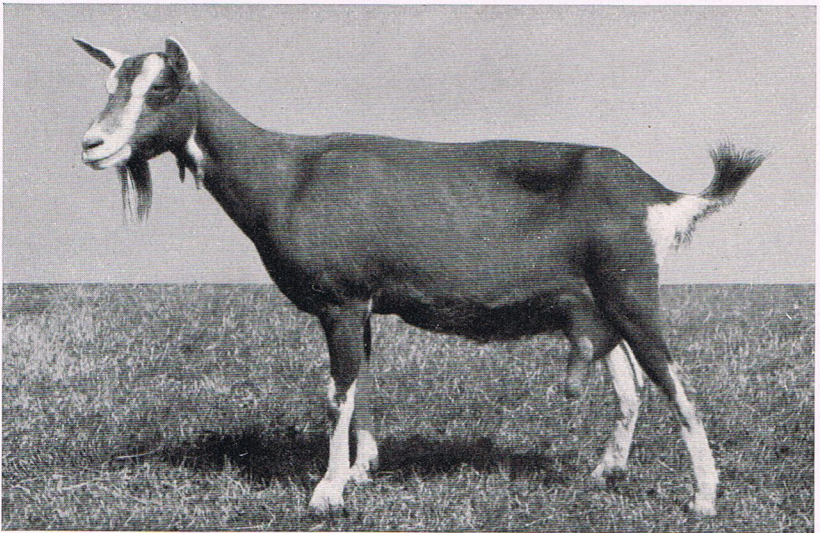


Abb. 8

- Abb. 7. **Bunte deutsche Edelzige** (Thüringer-Wald-Ziege). Bock „Blücher 169“. Züchter: D. Wischnowski, Saalfeld, Thüringer Wald. Photo: Dr. Kliesch, Berlin.
- Abb. 8. **Bunte deutsche Edelzige** (Thüringer-Wald-Ziege). Geiß „Lucinde 461“. Züchter: Albert Hiller, Geiersthal, Thüringer Wald. Photo: Dr. Kliesch, Berlin.



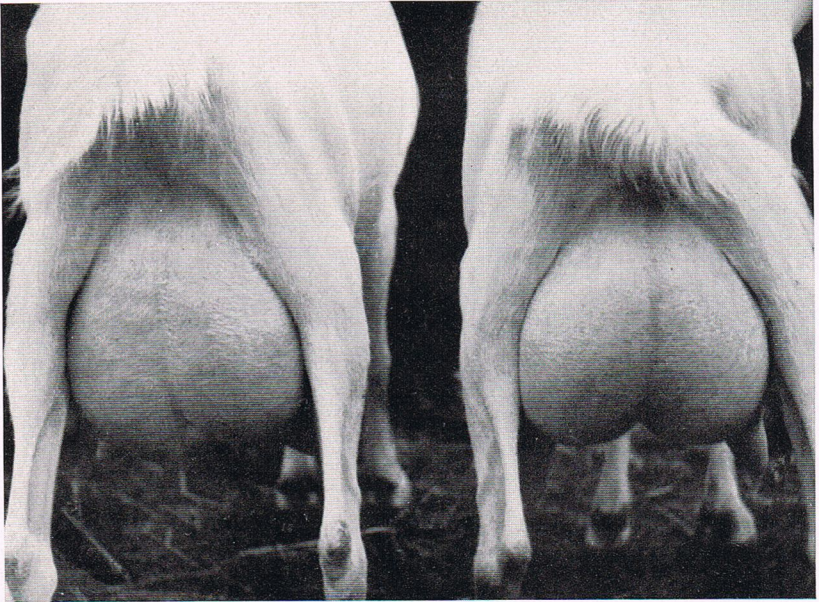


Abb. 9

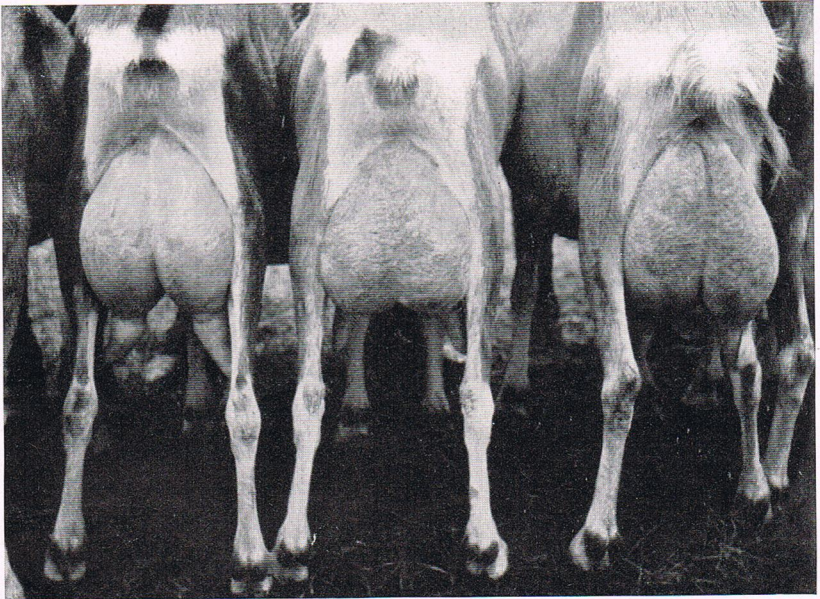


Abb. 10

Abb. 9. **Vorzüglich entwickelte Euter** von weißen deutschen Edelziegen. Photo: Dr. Keller, Berlin.

Abb. 10. **Vorzüglich entwickelte Euter** von bunten deutschen Edelziegen. Photo: Dr. Keller, Berlin.



---

# DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ZÜCHTUNGSKUNDE

---

Die Gesellschaft, die zahlreiche Züchtervereine landwirtschaftliche Vertretungskörperschaften, Forschungsinstitute und Einzelzüchter in sich vereinigt, befaßt sich in ausgedehntem Maße mit der Lösung tierzüchterischer Fragen und gibt in ihren zahlreichen Veröffentlichungen dem Landwirt die Mittel zur Weiterbildung auf den verschiedensten Gebieten tierzüchterischen Wissens an die Hand. Auch durch ihre Wander- und Hauptversammlungen, ferner durch besondere Kommissionssitzungen ist sie bemüht, die gesamte Tierzucht nach Möglichkeit zu fördern.

Die Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde gibt folgende Schriftenreihen heraus:

**Jahrbuch für wissenschaftliche und praktische Tierzucht.**

(Besprechung der wichtigsten Literatur aus dem Gesamtgebiet der Tierzucht.)

**Arbeiten:**

**Taschenstambücher der Zuchtgebiete.**

**Anleitungen:**

**Leistungsprüfungsbericht**

**Aus deutschen Zuchten.** Neue Schriftenreihe.

Amtliches Organ:

**Deutsche Landwirtschaftliche Tierzucht.**

(Wochenschrift für praktische Tierzüchtung.)

Die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde erhalten die Zeitschrift „Züchtungskunde“ kostenfrei durch die Post zugestellt. Alle übrigen Veröffentlichungen können von den Mitgliedern zu einem bedeutend verbilligten Preise bezogen werden. Die „Deutsche Landwirtschaftliche Tierzucht“ wird sowohl den Einzelmitgliedern der Gesellschaft als auch den Mitgliedern der angeschlossenen Züchterverbände bei Bezug durch den Verlag M. & H. Schaper, Hannover, zu ermäßigtem Preise von RM 5.00 vierteljährlich statt RM 7.50 geliefert.

## Mitgliedsbeiträge

Einzelmitglieder .....	RM 10.—
Schulen, Institute und Bibliotheken .....	RM 15.—
Landesbauernschaften .....	RM 40.—
Züchterverbände pro Stück Großvieh .....	RM 0.01
(1 Stück Großvieh = 5 Schweine = 10 Schafe) Mindestbeitrag .....	RM 15.—
Mitglieder, welche ihren Wohnsitz im Auslande haben, zahlen	
RM 2.— mehr für erhöhte Portoauslagen.	

Es wird gebeten, die Mitgliederbeiträge unter Angabe der Nr. der Mitgliedskarte auf das Postcheckkonto Hannover 62236 einzuzahlen. Studierende zahlen nur RM 5.— Jahresbeitrag. Anmeldungen zur Erwerbung der Mitgliedschaft nimmt die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde, Berlin W 35, Bendler-Straße 37 entgegen.

# Aus deutschen Zuchten. Neue Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde e. V., Berlin

---

- Heft 1:** Das rheinisch-deutsche Kaltblutpferd von P. Kern, Bonn, 1936.  
Einzelpreis: RM 1.50 (für Mitglieder der Gesellschaft RM 1.20)  
Partiepreis: 25 Stück je RM 1.20  
(für Mitglieder der Gesellschaft RM 0.75)
- Heft 2:** Deutschlands anerkannte Nutzühnerrassen von L. Weinmiller, Erding, 1937.  
Einzelpreis: RM 1.00. Sonderpreise wie Anleitungen.
- Heft 3:** Das Holsteiner Pferd von E. Jwersen, Kassel, 1937.  
Einzelpreis: RM 2.- (für Mitglieder der Gesellschaft RM 1.50)  
Partiepreis: 25 Stück je RM 1.50  
(für Mitglieder der Gesellschaft RM 1.-)